



## VSM / ASAM

Vereinigung Schweizer Mühlenfreunde  
Association Suisse des Amis des Moulins  
Associazione Svizzera degli Amici dei Mulini  
Associazion Svizra dals Amis dals Mulins



Herbst 2021 // Nr. 38

# MÜHLENBRIEF

LETTRE DU MOULIN

LETTERA DEL MULINO

Einleitung.....	1
Wasserrechte, wie weiter?.....	2
Eine Reise von und durch die March bis zur Kornmühle in Unterterzen.....	5
Wo das Mühlrad noch klappert .....	12
Impressionen Mühlentag 2021.....	16
Buch Empfehlungen.....	19
Erfahrungsbericht zum Pilotkurs „Betreiber historischer Mühlen“.....	20
Mühlenexkursion 2021.....	21
Neues aus der Mühlenwelt.....	22
Mitgliederbeitrag/Cotisations/quota sociale 2021.....	22
Aktivitäten/Activités/Attività.....	22
Impressum.....	22

Abb. 1 Kraftwerk Wägital, Montagearbeiten im Maschinensaal der Zentrale Siebnen (ca. 1924). Bei der Erstinbetriebnahme wurden vier vertikalachsige Francisturbinen mit jeweils 16'000 PS an der Turbinenwelle eingebaut. Die daran angeschlossenen Drehstromgeneratoren weisen eine Leistung von 16'500 kVA bei 8'800 Volt Ausgangsspannung auf. Diese Turbinen der Zentrale Siebnen konnten eine Wassermenge von bis 32 m³/s ausnützen.

Quelle: Elektrizitätswerk der Stadt Zürich, Bildarchiv

## EINLEITUNG

Geschätzte Leserinnen und Leser

### Der Mühlentag

Ein Gastbeitrag unseres Mitglieds Karl Scherrer gibt einen Rückblick auf den Mühlentag 2021. Bereits steht der Mühlentag 2022 vor der Türe. Das aktuelle Thema ist die Weiterverarbeitung von Mehl, Backen und Brot.

### Mühlenexkursion

Auch dieses Jahr ist die Exkursion wegen der Covid-Situation in den Frühherbst verlegt worden. Sie fand am Wochenende vom 25./26. September im Aare- und Gürbetal statt. Total sieben Werke konnten besichtigt werden, unter anderem die seltene Gattung der Kettenschmiede. Lesen Sie den Bericht der kurzweiligen, zwei Exkursionstage.

### Die Vereinsversammlung

Die diesjährige Mitgliederversammlung findet am Samstag, 20. 11. 2021 in Mühlehorn statt. Am Nachmittag steht der Besuch der Hammerschmiede auf dem Programm.

### Wasserrechte, wie weiter?

Im Weiteren werden die Ehehaften Rechte erneut aufgegriffen. Das Thema ist auch ein zentraler Punkt auf der Homepage des VSM/ASAM. In den Kantonen Glarus und Zug sind diese althergebrachten Rechte noch immer gültig, wenn auch unter Druck.

Der Leitartikel behandelt die aktuelle Situation im Glarnerland. Die aktuelle Situation im Tessin wird von Noè Zardi erläutert. Im Vorstand wird das Thema immer wieder rege diskutiert, so beispielsweise die Forderung nach einer adäquaten Restwassermenge.

### Der Vorstand

Nichts ist so beständig wie der Wandel. Im nächsten Jahr werden die langjährigen Vorstandsmitglieder Heinz Schuler (Vertreter Romandie, Verbindungen Ausland, Buchprojekte und Müllerkurs) und Benjamin Thomas (Redaktion Mühlenbrief) den Vorstand verlassen.

Wichtige Posten müssen neu besetzt werden. Weitere Ressorts "Datenbank", "Archiv" und "Organisatorisches" suchen helfende Hände. Die VSM/ASAM sucht auf diesem Weg zwei neue Mitglieder und freut sich auf jede Hilfe oder Rückmeldung.

### Neues aus der Mühlenwelt

Es freut uns immer wieder, wenn ein neues Wasserrad, ein neuer Verein, eine Renovation einer Anlage oder ein neues Buch entsteht. Gerne berichten wir hier darüber. Meldet uns neue Entdeckungen bitte mit einem kurzen Text, damit wir informieren können.

Das eine Wasserrad (Antrieb Säge) ist in der Haumüli in Embrach neu gebaut worden. Das Wasserrad Neumühle an der Allenwindenstrasse in Wollerau wird komplett saniert. Im nächsten Mühlenbrief werden wir über den Neubau des Wasserrades in der Haumüli und der Zusammenarbeit von Kurt Fasnacht mit einer Gesellin und einem Gesellen aus Deutschland berichten.

### Kommende Themen

Einen Ausblick auf den Herbst 2022 und das Jahr 2023 sei hier verraten: Auf vielfachen Wunsch wird der Themenschwerpunkt der Sägemühlen und Sägereien ausgeleuchtet. Und der Mühlentag 2023 wird den Fokus ganz diesem Thema widmen.

**Vorstand**



Abb. 2 Eine kleine Perle im Grischun, die Sägemühle Gneida.

Quelle: <https://www.resgia-gneida.ch/de/#top>

## WASSERRECHTE, WIE WEITER?

### Diritti di sfruttamento delle acque: il caso del Ticino

Mentre in Svizzera si dibatte attivamente sulle sorti dei diritti d'acqua ereditari (ehehaften Wasserrechte), in Ticino si convive con una regolamentazione dell'utilizzo delle acque dal 1894. La Legge sull'utilizzazione delle acque entrò in vigore il 17 maggio di quell'anno e fece del Ticino un cantone pioniere in merito. Il Gran Consiglio di allora riconobbe l'importanza strategica dello sfruttamento idrico, in un cantone che già contava oltre 1000 opifici idraulici sul territorio.

Questa legge fu forse ispirata dalla vicinanza con l'Italia, che era tra i maggiori produttori mondiali di energia idroelettrica. Di certo, la differenza del diritto Ticinese rispetto a quello d'Oltralpe giocò un ruolo decisivo: se a Nord delle Alpi lo sfruttamento delle acque era considerato oggetto di contrattazione tra privati, in Ticino queste non appartenevano a nessuno (*res nullius*), e quindi lo Stato poteva disporre liberamente.

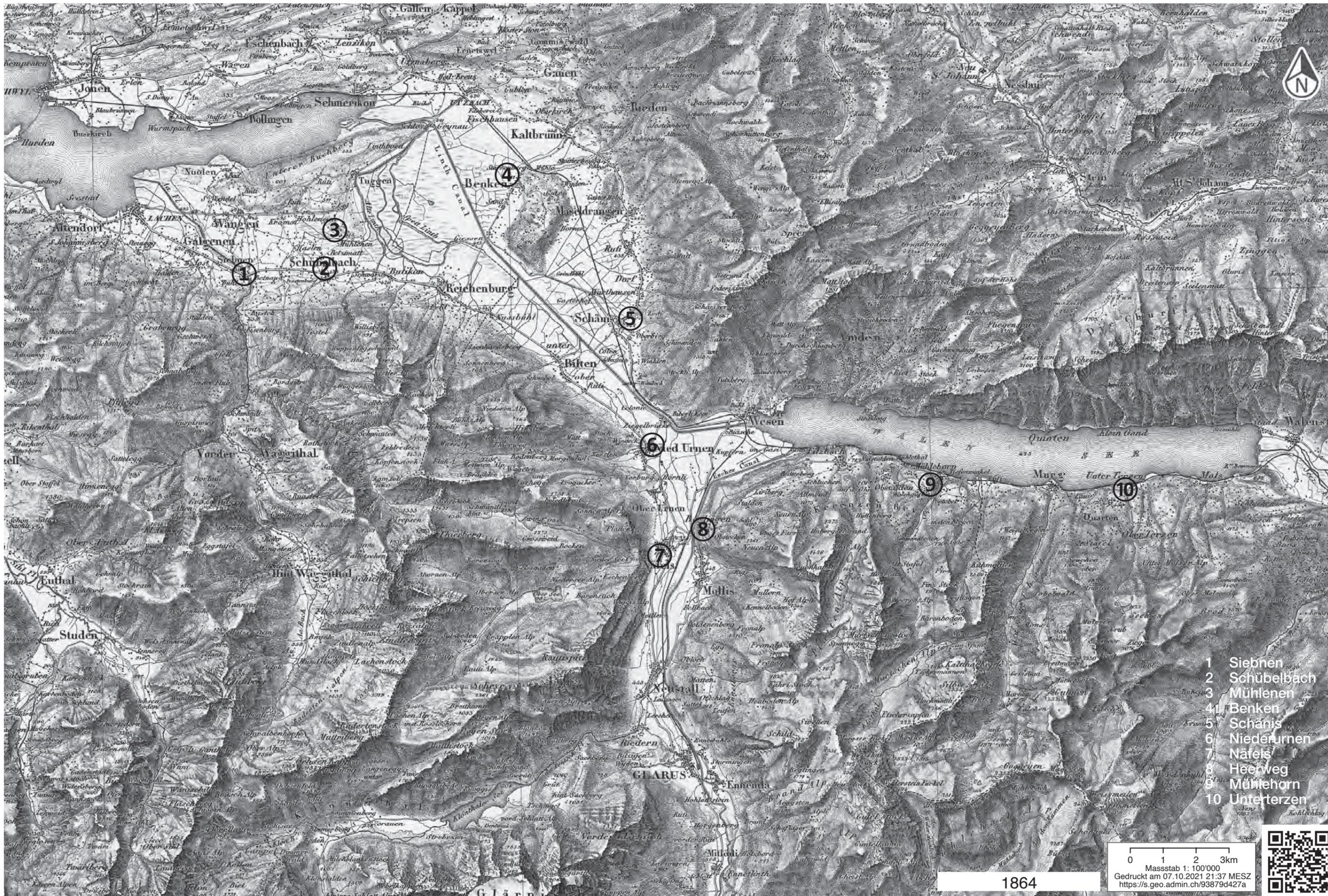
Accanto alle centinaia di mulini attivi da secoli, il primo impianto idroelettrico sorse a Faido nel 1889, inaugurando un periodo di marcato sviluppo dello sfruttamento idroelettrico che raggiunse l'apice durante la Seconda Guerra mondiale. Mentre gli antichi mulini venivano abbandonati, le grandi centrali idroelettriche cambiavano per sempre la storia del nostro Cantone. Agli interessi economici susseguirono ben presto gli interessi ambientali, così che fra il 1969 ed il 1982 vennero regolamentati i deflussi minimi, mentre nel 1991 seguì la Legge federale sulla protezione delle acque.

Il dibattito sui deflussi minimi è tutt'ora acceso, a dimostrare il grande conflitto di interessi economici, ambientali e politici che gravitano attorno alle risorse idriche. Tuttavia, all'ombra delle grandi dighe, le pale degli antichi mulini Ticinesi sono tornate a girare. Queste opere antiche, come ad esempio il Mulino del Daniello inserito nel Parco della Valle della Motta, ci dimostrano che lo sfruttamento idrico può essere in simbiosi con gli ecosistemi acquatici. Di qui l'auspicio che il Ticino funga ancora una volta da Cantone pioniere, dimostrando che la convivenza tra sfruttamento idrico responsabile e natura è possibile.

Author: Noè Zardi, Co-Presidente ASAM/VSM

Fonti/ Quellen:

- Valle della Motta Natura e Storia (2002), Società Ticinese Scienze Naturali e Geologia Insubrica, Paolo Poggiani, Claudio Valsangiacomo, Markus Felker, Ivan Camponovo.
- Antichi Mulini del Ticino (2011), Rivista Vivere la Montagna, nr. 91, Ely Riva.
- Utilizzo delle acque in Ticino (2017), Rivista pro Natura Ticino, nr. 54.
- Utilizzazione delle acque: diritto Cantonale (07.09.2021)  
Link: <https://www4.ti.ch/dfe/dr/ue/utilizzazione-delle-acque/diritto-cantonale/>



- 1 Siebten
- 2 Schübelbach
- 3 Mühlenen
- 4 Benken
- 5 Schänis
- 6 Niederurnen
- 7 Näfels
- 8 Heerweg
- 9 Mühlehorn
- 10 Untertenzen

0 1 2 3km  
 Masstab 1: 100'000  
 Gedruckt am 07.10.2021 21:37 MESZ  
<https://s.geo.admin.ch/93879d427a>



1864

## EINE REISE VON UND DURCH DIE MARCH BIS ZUR KORNMÜHLE UNTERTERZEN

Wegen der Corona Pandemie wurde der Tagungsort der letzten Mitgliederversammlung in Mühlehorn auf dieses Jahr verschoben. Nun treffen wir uns dort am 20. November 2021. Ich bleibe diesem Gebiet in meiner Berichterstattung treu und widme mich weiteren Perlen in der Region.

### Zum Standort

Links sehen wir einen Ausschnitt aus der ersten topografischen Karte der Schweiz, der Dufourkarte. Im Jahre 1855 herausgegeben, war sie ein Meilenstein in Sachen Kartografie. Für uns interessant sind die verschiedenen Wasserläufe und auch die Dörfer um 1860. Für den aufmerksamen Beobachter ist dieses Werk eine Augenweide und manch eine historische Aussage kann hier entnommen werden. Falls jemand die Zeitleiste auf der Webseite von Swisstopo kennenlernen will, steht am Ende des Artikels ein Link.<sup>1</sup>

### Siebenen und die Wasserkraft

1854 gab es noch keine Autos, Busse und andere Annehmlichkeiten. Deshalb steigen wir in Lachen in die Pferdekutsche. Der Weg führt nach Siebenen, noch ist der Staudamm rechts im Wägital nicht gebaut:

Die Geschichte des Kraftwerkes beginnt 1895, als das sogenannte Wetzikonener Konsortium den Entschluss fasste, im wasserreichen und zudem topografisch günstigen Innerthal ein Kraftwerk zu errichten. Dies hatte zur Folge, dass die Bezirkslandgemeinde 1896 und 1898 Wasserrechtskonzessionen erteilte. Das erste Projekt wurde 1899 erstellt, dieses beinhaltete einen 25 Meter hohen Erddamm auf der hinteren Talhälfte hinter dem Schlierenbachdelta. Von da sollte das Wasser in Stollen zu den Turbinen in Siebenen geleitet werden. 1911 wird die Planung des heutigen Kraftwerkes aufgenommen, zur Baureife wird das Projekt zwischen 1916 und 1921 gebracht. Am 25. November 1921 wird die Aktiengesellschaft Kraftwerk Wägital gegründet, und im Frühling 1922 ist offizieller Baubeginn.<sup>2</sup>

### Strom statt Gas

Der Bau des grossen Elektrizitätskraftwerkes ist nötig geworden, weil der Stromverbrauch in der Schweiz massiv gestiegen ist. Mehr und mehr Haushalte werden elektrifiziert: Anstelle von Gas kocht man im ganzen Land vermehrt mit Strom. Anstelle der Bügeleisen mit glühenden Kohlen setzt man elektrische Bügeleisen ein. Zudem baut die Schweizer Industrie aus und stellt neue Maschinen mit Elektroantrieb in die Fabriken. Die Zahlen machen die Entwicklung deutlich: Zwischen 1910 und 1920 hat sich der Stromverbrauch in der Schweiz verdoppelt, 1920 zählt die Schweiz zu den Ländern mit dem weltweit höchsten Stromverbrauch!

Doch nicht alle wollen ihre Häuser elektrifizieren, auch im Wägital nicht. Eine Frau, die alte Crescentia vom Hof Au in Innerthal, weigert sich standhaft gegen den Stromanschluss. Von solch neumodischen Sachen will sie nichts wissen und begründet: «D'Zürcher, dia gnissäletä Chäibä,

mömmer dä nöd i all Eggä hinderä gliissä!» Und nun für alle, die keinen Schwyzer Dialekt sprechen: «Die Zürcher, die gestörten Typen, müssen mir nicht in allen Ecken herumstöbern.»<sup>3</sup>

Leider sind die prächtige Zentrale und das Schaltheus in Siebenen nur von aussen zu besichtigen, aber das Titelbild deutet schon vieles an. Eine virtuelle Tour vom Pumpspeicherkraftwerk Rempfen am Wägitalersee kann dank Urs Oettli gemacht werden und ist wirklich eine Augenweide.<sup>4</sup>

Ohne Auto nach Vorderthal zu gelangen ist ein grosses Unterfangen und unsere Tour geht weiter nach Schübelbach. Hier müssen wir zeitlich einen kurzen Abstecher ins letzte Jahrhundert machen.

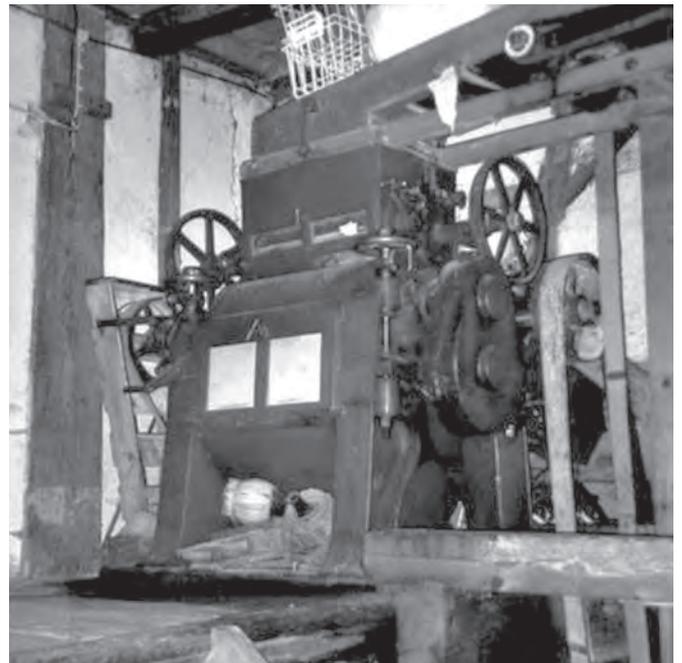


Abb. 3 Ein Monument aus alten Zeiten ist der Walzenstuhl an seinem alten Standort in Schänis. Quelle: Christian Bruhin

### Die Mühle in Schübelbach

Die Geschichte fing in Mülönen, einem kleinen Weiler in der Nähe von Tuggen, an. Hier ist 1562 eine Mühle nahe der Wasserburg Mülönen entstanden. Seit Generationen ist die Familie Bruhin hier sesshaft. Anlässlich einer Güterteilung ging 1952 der Bauernhof an den ersten Bruder. Die Mais- und Futtermühle wurde in Schübelbach in der Nähe des Bahnhofes neu aufgebaut. Schlussendlich kaufte die Firma Grüninger diese Mühle und betrieb sie als Bio-Futtermühle, bis vor einem Jahr Christian Bruhin zwei Generationen später die Mühle wieder zurückgekauft. Über 10 Monate ist die Mühle umgebaut worden. Die Vision ist, Produktionslinien für glutenfreie Produkte einzurichten. Seit März 2021 werden verschiedene Maisprodukte produziert, d.h. vom groben Bramata bis zum feinen Maismehl.<sup>5</sup>

### Die Maisvermahlung in Schübelbach

Mais ist sehr hart und erfordert zum Vermahlen eine spezielle Technologie. Vor allem muss der Keim vom Mais Korn getrennt werden, die Maisprodukte könnten sonst mit der Zeit ranzig werden.

Herr Bruhin beliefert auch eine Brauerei. Diese verlangt ein Produkt mit einem maximalen Gehalt an Maiskeimen von 1%. Daraus entsteht das «Maisgold» der Brauerei Rosengarten in Einsiedeln.

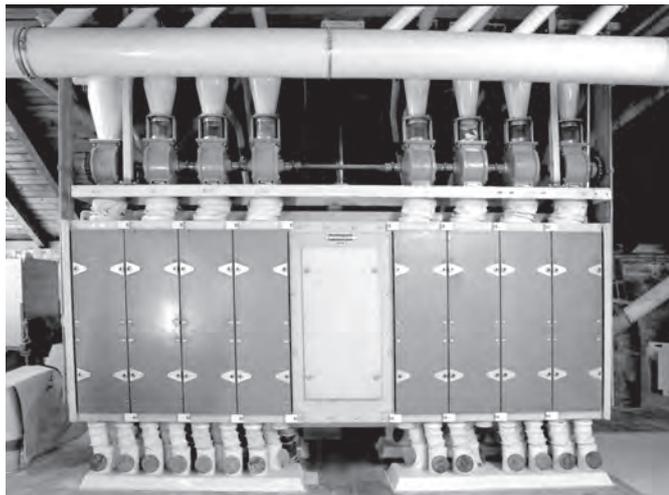


Abb. 4 Der Bühler Schubladensichter aus dem Jahre 1967

Erwähnenswert sind die alten Bühler Walzenstühle. Der älteste kommt von Schänis und wurde um 1900 hergestellt und lief dort bis 1972. Weiter gibt es noch drei weitere Walzenstühle, der älteste wurde um 1929 gebaut. Unter dem Dach werkelt ein grosser Schubladensichter der Firma Bühler von 1967. Er ist die eigentliche Verteilzentrale der Mühle und ist dank dem Müller und Mühlenbauer Hanspeter Hosner zu neuem Leben erwacht. Auf einem anderen Stockwerk stehen verschiedene Steigsichter um den Bramata vom Mehl zu trennen. Leider fehlt hier der Platz um alle Vorgänge eingehend zu erläutern.<sup>67</sup>



Abb. 5 Linth- Maiskolben, mit für ihn typische orange-gelbe Farbe. Quelle: Christian Bruhin

### Wieso eigentlich Mais?

Bis zum und während des Zweiten Weltkriegs war die Linthebene ein wichtiger Anbauort für Mais. Dazu verwendeten die Bauern die standortangepasste, frühreife Sorte den «Linthmais» mit ihren gelben Körnern. Danach setzten die Bauern vermehrt auf Futtermais, und der Linthmais verschwand für lange Zeit aus deren Anbauplan.

Christian Bruhin gelang es in den 1990er Jahren, sechzig Samen des Linthmais aus der Nutzpflanzensammlung des Bundes zu erhalten. Linthmais ist gentechnikfrei und wird in der Region angebaut. Er unterscheidet sich vom herkömmlichen Mais, da er sehr gut zu Polenta, Griess oder Mehl

verarbeitet werden kann. 2001 ist der Verein Linthmais, der den Anbau fördert und immer wieder neue Produkte entwickelt, gegründet worden. Gut bekannt sind zum Beispiel die Tortilla Chips, Polenta Variationen oder das Maisgold Bier aus Einsiedeln und vieles mehr.

### Das Ribelmehl

Aus dem Mehl entstanden zwei Gerichte, die bis zum Zweiten Weltkrieg im ganzen Rheintal und in der March ebenso typisch wie häufig waren: Eine mit Butter gebratene, grobkörnige Maisspeise, die ebenfalls Ribel oder Türggenribel genannt werden und das so genannte Türggenbrot, das aus Maismehl hergestellt wird.<sup>7</sup>

### Mühlener und die Familie Bruhin

Wir machen nun einen kleinen Abstecher Richtung Tuggen nach Mülenern. Hier stehen der Bauernhof und die ursprüngliche Mühle der Familie Bruhin. Früher verlief die Strasse durch das Gehöft, das auch eine Sägerei und eine Hanfreibe umfasste. Der konische Stein der Reibe dient jetzt als Fundament für das Treppengeländer. Dahinter war der Mülibach, der die verschiedenen Anlagen antrieb. Der Bau der Autobahn hat die ganzen Wasser- und Strassenverläufe völlig umgekrempelt, aber wer weiss, was sich die nächste Generation noch alles ausdenkt?

2005 wurde das alte Mühlengebäude komplett saniert, der Mühlensaal im Erdgeschoss und in den oberen Geschossen der Wohnraum. Im jetzigen Esszimmer deutet eine Säule als tragendes Element noch auf alte Zeiten hin, die Muschel am Sockel auf den Pilgerweg nach Santiago di Compostela. Jeder Pilger trug eine Muschel auf seinem Wanderstab.

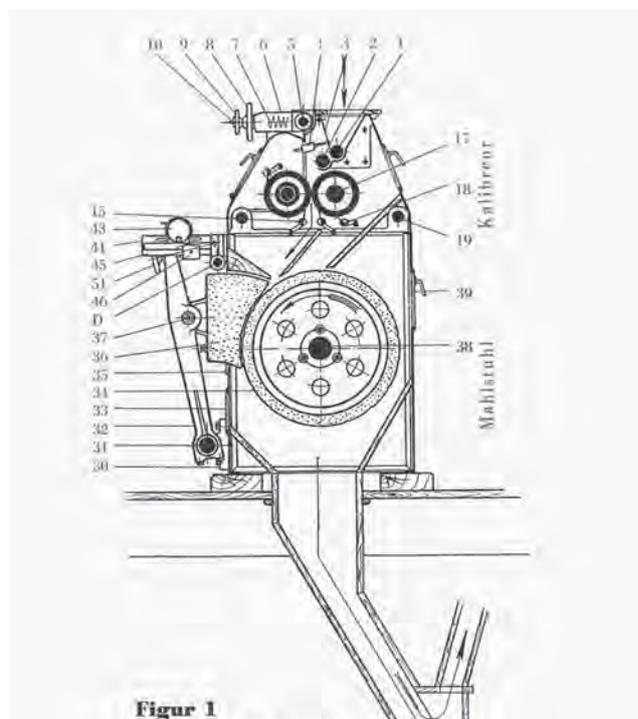


Abb. 6 Zusammen mit dem Ingenieur O. Soder entwickelte Gericke einen revolutionären Walzenstuhl. Dieses neu entwickelte Produkt enthielt einen horizontalen Mülstein und ein Steinsegment. Die patentierte Konstruktion führte in den dreissiger und vierziger Jahren zu erheblich verbesserten Mehlausbeuten für die Müller.

Quelle: Mühlen-Inventar Seeland, Urs Landolt

## Eine neue Mühle ist entstanden

Nun zur Mühle: Auf dem Mahltisch ist Technik aus dem letzten Jahrhundert aufgebaut. Hier stehen ein Plansichter und ein Meyer Mahlstuhl für die Vermahlung der sogenannten B-Passagen. Das Mahlgut wird hier mit Pneumatik transportiert. Diese Anlage ist das zweite Standbein von Christian Bruhin, hier werden alle Weizenmehle vermahlen. Für die Feinvermahlung verwendet er ein Unikat aus alten Zeiten, eine Sodermühle (siehe Abbildung 5). Diese Horizontalmühle stand jahrelang unbenutzt in einer Lagerhalle des Technoramas Winterthur. Der grosse Vorteil dieser Technik ist die Verwendung von Steinen an Stelle von Stahlwalzen zur Auslösung des Mehls. Bei der Vermahlung erhitzt sich das Korn nicht wie bei einem Mahlstuhl mit Stahlwalzen. In der Ecke steht eine vertikale Steinmühle für Vollkornmehl.

## Die Militärmühle

Draussen ist ein weiteres Juwel aus den 70-er Jahren, eine fahrbare Militärmühle zu besichtigen. Diese Feldmühle war für die Verpflegung von Soldaten in Zeiten des kalten Krieges gedacht. Weil sie nur über 4 Passagen verfügt, produziert sie ein gesundes Vollkornmehl. Heute werden Spezialitäten damit gemahlen.



Abb. 7 Ein Bild von anno dazumal, gut ersichtlich der Hof und die Ruine des Wasserburges Mülenen, im Hintergrund der Walensee.

Quelle: Christian Bruhin

## Der Bauernhof

Auf dem Bauernhof sind nebst Kühen noch der Anbau von Linthmais, Dinkel- und Weizensorten wichtig. Damit schliesst sich auch der Kreis, von der Erde bis zum Verkaufsregal!

## Der Bodenstein von Schänis

Rechts am Stall steht ein prächtiger Mühlstein, der aus der Mühle in Schänis stammt. Die rötlich-violette Farbe deutet auf Verrucanogestein aus der Glarner Hauptüberschiebung hin (harte Komponenten und weiche Grundmasse). Diese Gesteinsart hat einen grossen Vorteil, denn beim Mahlvorgang lösen sich kleine Teile der Grundmasse. Diese legen die harten Körner frei, die mit der Zeit herausbrechen, wodurch das Gestein rau bleibt. Dadurch können sie durch den Mahlvorgang kaum glatt geschliffen werden. Die ältesten gefundenen Handmühlen aus diesem Gestein stammen aus der

Jungsteinzeit oder Bronzezeit. Auf dem Castelshügel bei Mels wurde ein runder Mühlstein mit einem Durchmesser von einem halben Meter aus der Römerzeit ausgegraben. Meistens wurden die Mühlsteine für Getreide-, Frucht-, Gips-, Zement- und Glasurmühlen verwendet. Noch heute kann man den Steinbruch in Mels besuchen. Im Wald zeugen teilweise herausgebrochene Mühlsteine von der mühseligen Arbeit.<sup>8</sup>

## Benken

In Benken ist das St. Gallisch-Schweizerische Konditorei-, Confiserie- und Bäckereimuseum zu besichtigen. Der Ursprung liegt in den 60er Jahren. Damals begann der junge Bäcker Paul Wick mit dem Sammeln von Formen und Geräten, die ihm im Bäckeralltag begegneten. Seine private Sammelleidenschaft veranlasste ihn schliesslich, die Exponate öffentlich zu präsentieren. Nach und nach entstand auf diese Weise das heute florierende und reich bestückte Bäckereimuseum. Die meisten der Ausstellungsobjekte stammen aus dem Besitz ehemaliger St. Galler Bäckereien, die ihren Betrieb schliessen mussten.<sup>9</sup>

In Benken entstand 1859 ein Bahnhof der Bahnlinie von Rapperswil nach Glarus. Dies war recht früh, wenn man bedenkt, dass die Bahnlinie zwischen Zürich dem südlichen Zürichseeufer entlang nach Chur erst um 1900 eröffnet wurde.<sup>10</sup>

Im Jahre 1859 wäre eine kleine Fahrt mit der damals dampfangetriebenen Bahn nach Schänis also möglich gewesen. Das 1811 aufgelöste Frauenkloster in Schänis bestand seit dem 9. Jahrhundert und besass verschiedene Besitztümer. neben Bäckerei, Molkerei, Schäferei, Walke, Säge, Schmiede und Kornschütte auch eine Mühle. Nach ersten Recherchen war diese in Niederurnen.



Abb. 8 Der Mahlstuhl in Schänis mit dem Bodenstein, vermutlich aus Verrucanogestein. Dieser steht jetzt bei den Bruhins. Hier wurde auch Ribelmehl vermahlen. Quelle: Christian Bruhin

## Eine Dynastie in Schänis: Die Familie Imoberdorf

Oben am Berg an der Mühlestrasse stand auch eine Mühle, die früher mittels Wasserrades, später mit elektrischer Energie angetrieben wurde. Die älteste Inschrift auf einem Eichenbalken des Mahltisches stammt aus dem Jahr 1820. Betrieben wurde die Mühle bis in die 1970er-Jahre als Kundenmühle zur Vermahlung von Linthmais für Ribelimehl. Der Walzenstuhl, erbaut im Jahre 1900, wurde 1920 in Schänis eingebaut. Vor 5 Jahren wurde die Mühle aufgelöst. Christian Bruhin hat den Walzenstuhl ausgebaut. Nun steht er in Schübelbach und wird dort als Bestandteil der Maismühle neu eingesetzt. Unterhalb der Mühle ist auch eine Sägerei. Beide, Säge und Mühle, sind zuletzt von der Familie Imoberdorf betrieben worden. Laut Frau Imoberdorf ist ein Projekt zum Umfunktionieren der Gebäude im Gang.



Abb. 9 Auch am Niederurner Dorfbach schlummert seit 1958 eine Mühle. Schulvogt Samuel Stüssi hat sie 1829 als Kornmühle erbaut, weiss der Dorfchronist. Das Schild steht noch da: «S. Stüssi Mühle Niederurnen». Quelle: Christian Bruhin

## Niederurnen

Nun geht die Reise weiter über Ziegelbrücke nach Niederurnen. Hier stand eine fast sagemwobene Mühle. Nach einer ersten Urkunde aus dem Jahre 1178 war sie im Besitz des Stiftes Schänis. Das Dokument beschreibt einen Mühlenhof. In einem Gerichtsurteil von 1642 ist die Rede von einem Mühlebach in Niederurnen. An diesem Abzweiger vom Dorfbach standen zeitweise vier Gewerbe: eine Öli, eine Säge und zwei Mühlen. Das Wasserrad an der heutigen Mättlistrasse wurde 1902 herausgerissen und durch eine Wasserturbine ersetzt. Die Mais- und Futtermühle blieb bis 1956 in Betrieb.

## Die Maismühle Landolt

Erwähnenswert ist die Maismühle Landolt in Näfels. Sie ist ein wahres Unikum. Auf drei Stockwerken findet man Beispiele der historischen Entwicklung der Müllerei. Eine interessante Röllmaschine zum Entspelzen vom Dinkel von der Firma Horn ist noch vorhanden. Wichtig ist die ganzheitliche Betrachtung des Kornes. Hier werden vor allem biologische Produkte verarbeitet. Als Antrieb dient eine Turbine aus dem Jahre 1902. Auf einer ganz modernen Tiroler Steinmühle wird demonstriert, wie Mehl, Dunst und Schrot mit jahrtausendealter Technik heute noch effizient hergestellt werden können.<sup>11</sup>

Noch kurz zu den Wasserrechten und der Nutzung. Bei der Mühle entsteht ein neuer Strassentunnel mit Röhre. Diese tangiert auch die Wasserzufuhr der Turbine. Damit entsteht ein neues Bild der Anlage, vielleicht wird der Wasserkanal zu einem mäandernden Bach.

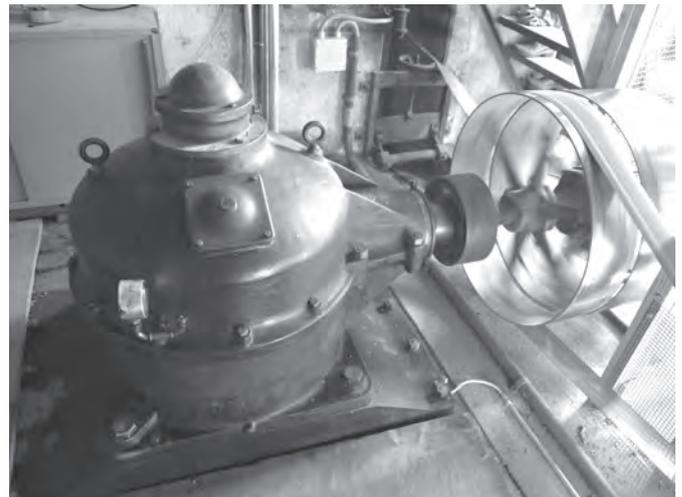


Abb. 10 Das Winkelgetriebe der Francis Turbine, hergestellt durch Von Roll aus dem Jahre 1913. Das Ensemble befindet sich in der Maismühle in Näfels. Die Turbine liegt unten im Wasserkanal. Früher wurde die Mühle direkt angetrieben, nun leistet sie als Generator weiterhin ihre Dienste. Hier noch ihre Kenndaten: Wirkleistung: 36.8 KW, Drehzahl Turb.: 72 U/min, Drehzahl Transm.: 240 U/min, Wassermenge 2000l/s, Gefälle: 1.6m

## Das Glarnerland

Hier möchte ich auf den Glarner Industrieweg hinweisen, auch die Webseite ist voller interessanter Facetten eines lebhaften Industrie-Kantons. Ein Zitat von der Webseite: Im 19. Jahrhundert stieg das landwirtschaftlich geprägte Glarus zum am stärksten industrialisierten Kanton der Schweiz auf. Die Textilindustrie verkaufte ihre Produkte bis nach Indonesien. Dazu einige Zahlen: 1868/69 waren 3843 Leute in den 18 Spinnereien und 17 Webereien beschäftigt. Es gab noch 800 Heimweber und 80 Personen, die in den 5 Bleichereien das Baumwollgewebe für das Drucken vorbereiteten. 5516 waren in den 22 Stoffdruckereien angestellt, 250 arbeiteten als Streicher, 70-80 als Modelstecher und 40-70 als Fransenknüpferinnen. Rund 10'600 Personen bei einer Gesamtbevölkerungszahl von 35'200, Kleinkinder und Greise inbegriffen, arbeiteten damals in der Textilindustrie. Der kleine Kanton Glarus nahm damals unter den Schweizer Kantonen in der Zeugdruckerei den ersten, in der Weberei den zweiten und in der Baumwollspinnerei den dritten Platz ein. Mit einigen Artikeln hatte die Glarner Zeugdruckerei sogar eine Monopolstellung auf dem Weltmarkt.<sup>12</sup>

## Die Reste der Textilindustrie

Leider ist von der Textilindustrie heute fast nichts mehr übrig, aber einen neuen Impuls gibt es durch die Genossenschaft Glärnisch Textil. Hier ein Zitat:

„Die Genossenschaft Glärnisch Textil lädt sie ein, mit dem Stroh des Nutzhanfs auf angesagte, zeitgemässe Produkte wie Textilien, Baustoffe und Kunststoffersatzmaterialien zu setzen, die konsequent nach dem Prinzip der Kreislaufwirtschaft erzeugt werden. Mit der durchaus weltweit gedachten, regionalen Verarbeitung des Nutzhanfs trägt die Genossenschaft Glärnisch Textil dazu bei, diese

kraftvolle, nachwachsende Ressource über die gesamte industrielle Wertschöpfungskette regional industriell zu verarbeiten und daraus nachhaltige, innovative und schicke Güter für Konsum und Industrie herzustellen.“ Die nachwachsenden Rohstoffe Hanf, Flachs und Leinen stammen von A-Z aus der Schweiz. Auf ihrer Webseite sind noch mehr Informationen über die recht global ausgerichtete Ideologie und Produktionsweise zu finden.<sup>13</sup>



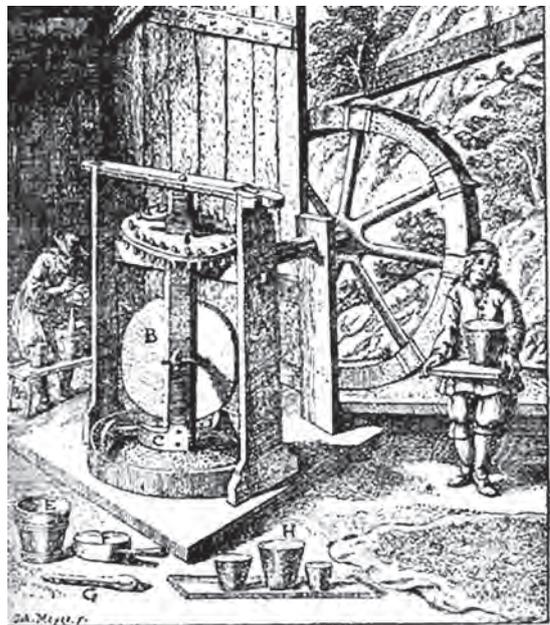
Abb. 11 Bild einer Hanfweibe im Schwarzwälder Freilichtmuseum Vogtsbauernhof<sup>14</sup>

### Schabziger

Der Glarner Schabziger wurde an der Landsgemeinde Glarus vom 24. April 1463 offiziell als geschützte Marke eingetragen. Das «Zigerstöckli», der bekannte grüne Kegel aus Magerkäse und Zigerklee, ist das älteste eingetragene Markenprodukt der Schweiz, wenn nicht gar weltweit. Für uns interessant ist die Verarbeitung des Zigers. Im 18. Jahrhundert wurde die Zigerherstellung mit wassergetriebenen Maschinen wie der «Zigerreibe» industrialisiert. Sie dient dazu, den weissen Rohziger zu verreiben und mit dem Klee zu vermischen.

Um 1900 erlebte die Zigerherstellung ihren vorläufigen Höhepunkt: Holland, Deutschland und gar die USA waren grosse Absatzmärkte. 1914 wurden 1'200 Tonnen Schabziger produziert. *Tempi passati*. Im vergangenen Jahrhundert ging eine Zigermanufaktur nach der anderen zu. Neue Milchprodukte kamen auf den Markt. Gewürze kann sich heute jeder leisten, der Ziger geriet in den Ruf des Altväterlichen.

Der einheimische Johannes M. Trümpy konnte 2003 den Weiterbestand der Firma sichern und sie weiterentwickeln. Die Schwesterfirma Glarner Milch AG ist im gleichen Gebäude integriert. Seit 2020 ist der Weiterbestand durch eine Finanzholding und einen neuen Geschäftsführer gesichert. Die GESKA ist weltweit die einzige Schabzigermanufaktur und produziert jährlich 330 Tonnen Schabzigerstöckli, dazu Zigerbutter, Streichkäse und anderes, und das exklusiv in Glarus. Wie sagt doch der Historiker: Die Ziger-Geschichte ist noch lange nicht zu Ende, sie wird nur nicht immer gleich laut erzählt. Sagt's und weist ins Tal, von woher es laut und vernehmlich ruft: «Wer chaufft äs Zigerstöggli?»<sup>15</sup>



22 Ziger-Reibe aus Scheuchzers Naturgeschichte des Schweizerlandes 1746.

Abb. 12 Ziger-Reibe aus Scheuchzers Naturgeschichte des Schweizerlandes 1746 Quelle: GESKA

### Wir gehen nun Richtung Walensee.

Anstatt durch Mollis zu wandern, begeben wir uns auf den alten Römerweg. Die alte Kerenzerbergstrasse war in römischen Zeiten der einzige Weg von Zürich nach Chur. Zur Römerzeit existierte am Walensee noch keine Strasse. Dem See entlang führte ab 1607 der «Heerweg».

Die Idee einer linksufrigen Walenseeestrasse wurde erst im 19. Jahrhundert wieder ernsthaft aufgegriffen. In den 1820er-Jahren gab es dazu verschiedene Vorstösse aus Graubünden und Glarus. Der hauptbetroffene Kanton St. Gallen wehrte sich jedoch kategorisch gegen das Vorhaben, da er die Walenseeschifffahrt und damit die gewerbliche Grundlage von Walenstadt und Weesen durch den Bau einer Strassenverbindung nicht aufs Spiel setzen wollte.<sup>15</sup> Ja es erinnert ein wenig an die heutige Wasserrechtssituation, aber eben die alte Kerenzerbergstrasse war der einzige Weg und schon in römischen Zeiten benutzte Weg von Zürich nach Chur.

### Wo sind die Mühlen geblieben?

Als Mühlenfreunde stellen wir uns die Frage, warum es in unserem Mühleninventar nicht eine grössere Zahl von alten Anlagen aus dem Glarnerland gibt, denn erst in Mühlehorn ist wieder ein Wasserrad zu bestaunen. Auf alten Karten findet man noch Einträge, die auf Sägereien und Mühlen hindeuten.

### Wasserrechte im Glarnerland

Auf dem Wege vorbei an Obstalden wird das nächste Thema aktuell, die Wasserrechte im Glarnerland. Im Kanton gibt es etliche kleine Wasserkraftanlagen. Die ehehaften Wasserrechte sind auch hier ein Zankapfel, wie überall in der Schweiz. Zitat Kanton Glarus über die Neugestaltung des Wasserrechtes im Glarnerland:

«Die Neugestaltung des Wasserrechts ist im Kanton Glarus seit geraumer Zeit Gegenstand von politischen Diskussionen. Gemäss der Legislaturplanung 2019 - 2022 sind Gesetzgebungsarbeiten für ein Wassergesetz aufzunehmen.

Vor dem eigentlichen Start dieses Prozesses wurde bei den betroffenen Akteursgruppen die nun vorliegende Bedürfnisabklärung durch das Unternehmen Interface Politikstudien Forschung Beratung GmbH durchgeführt. Befragt wurden 29 Akteure: Politische Parteien, Gemeinden, Departemente des Kantons, Technische Betriebe, Gross- und Kleinkraftwerke, Umwelt- und Wirtschaftsverbände. Zunächst wurden die Akteure zur Wassernutzung, zum Wasserbau und zur Wasserversorgung befragt. In Bezug auf die Nutzung der Wasserkraft und den Wasserbau geht die Meinung der Befragten in verschiedenen Fragen auseinander. Die zweite Etappe im Herbst 2020 hatte zum Ziel, den befragten Akteuren die wichtigsten Inhalte eines neuen Wassergesetzes in Form von neun Varianten vorzulegen. »<sup>17</sup>

Die IG Kleinwasserkraft reagiert dazu klar: «Aktuell wehren wir uns gegen einen angedachten Systemwechsel im Glarner Wasserrecht.»<sup>18</sup>

Wie es weitergeht, werden wir sehen. Ein interessanter Verband ist die Energieallianz Linth, auch wenn diese die Wasserkraft nicht als einzige Energieressource anpeilt.<sup>19</sup>



Abb. 13 So könnte das Pochwerk auf der Mürtschenalp ausgesehen haben. Quelle: Bergbaumuseum Gelnica, Slowakei

### Kupfermine Mürtschenbach

Berggänger finden in Filzbach eine schöne Tour um den Mürtschenstock. Dort oben gab es ein Kupferbergwerk mit Wasserrad und Pochwerk. Heute sind nur noch ein Lagerstein und ein Pochschuh aus alten Zeiten zu sehen. Eine interessante Dokumentation der Mine von B. Moser ist auch als PDF verfügbar.<sup>20</sup>

### Mühlehorn

Wir nähern uns Mühlehorn. Auf dem Römerweg gibt es jetzt noch eine kleine Mutprobe, die Fuchsfallenhängebrücke.<sup>21</sup> In der Talschneise ist die sogenannte Sagenbrücke, hier befindet sich auch die alte Wasserfassung des ehemaligen EW's Mühlehorn. Leider ist dieses Kraftwerk trotz neuer Impulse immer noch nicht erneuert worden. Wer sich doch noch für Kleinkraftwerke interessiert ist im Nebental Murg besser bedient, dort sind 10 Kleinkraftwerke angesiedelt.<sup>22</sup> Im Jahre 1893 versuchte die Heussi Walzenmühle in Mühlehorn Wasserrechte in Murg zu kaufen, dieser Versuch scheiterte aber.

### Die Schmiede

Die 1777 erbaute Schmiede mit Wasserrad in Mühlehorn befand sich damals im oberen Dorfteil und ist Teil eines schönen Häuserensembles.

Im Mühlenbrief Herbst 2020 Nr. 36 habe ich einen ersten Artikel über die Schmiede verfasst.<sup>23</sup> Dazu noch ein Korrigendum zu Abb. 20 S.7:

In der Hammerschmiede steht keine Pelton-turbine, sondern eine Francis Turbine.

Hier eine etwas andere Beschreibung der Schmiede aus dem Band Glarus Nord von Andreas Bräm. Weiteres über diese hochinteressante Publikation finden Sie am Ende des Artikels.

Die Schmiede liegt im Erdgeschoss des zweigeschossigen, gemauerten Baukörpers, in dessen Obergeschoss ein Werkstatttraum eingerichtet ist und der mit einem Teilwalm-Sparrendach mit liegendem Stuhl gedeckt ist. Bergseitig ist ein oberschlächtiges Wasserrad mit 4m Durchmesser und einer maximalen Wassermenge von 100l/s montiert. Es treibt drei unterschiedliche Schwanzhämmer mit einem Gewicht von 70–200kg und einer Kadenz von 180–240 Schlägen pro Minute an. Die Esse befindet sich in einem vorgemauerten Kamin, während der grosse Schleifstein in einem kleinen Anbau mit Pultdach hängt. In dem Betrieb wurden Werkzeuge für Handwerk, Land- und Forstwirtschaft sowie Bergwerke hergestellt und auch Waffen geschliffen. Im mittleren 19. Jahrhundert war eine Zigerreibe angegliedert. Der Kohlebehälter daneben wurde jüngst mit einem modernen Wohngebäude überbaut, und talseits steht seit den 1920er-Jahren ein zweigeschossiges Wohnhaus im Stil der Jahrhundertwende mit Bruchsteinsockel, Fachwerk im Dachgeschoss und zwei schmiedeeisernen Balkonen.<sup>24</sup>

Weiter seewärts steht das Gasthaus Mühle. Zum Namen habe ich folgende Erklärung gefunden:

«Hier stand wohl die älteste Mühle des Dorfs, doch bleibt deren Frühgeschichte unbekannt. 1843 gehörte die «Mühli» dem Metzger und Ratsherrn Georg Heussi. Kurz darauf wurde der gewerbliche Mischbau zu einem Gasthaus umgebaut und ist damit das älteste noch bestehende Gasthaus des Dorfs. Die Mühle wurde bis ins Jahr 1866 weiterbetrieben und zusätzlich ein «Holzbehälter» und ein Metzgereilokal angebaut. 1857 übernahmen die Erben Georg Heussi das Haus, 1860 dessen Witwe Sara geb.

Ackermann und 1868 der Wirt und Metzger Georg Heussi. Unter Metzger Peter Heussi wurde 1894 die nördlich angrenzende Liegenschaft integriert und der giebelständige, zweistöckige Massivbau als repräsentatives Wohnhaus mit spätklassizistischem Gepräge errichtet. »<sup>25</sup>

### Heussi Walzenmühle

Der markanteste Industriebau war die sogenannte Heussi-Mühle, die während Generationen über dem Dorf thronte und mit ihren Dimensionen die kleinteilige Bebauung des Orts sprengte. Ihre Geschichte beginnt jedoch nicht in Mühlehorn: Um 1858 gründeten Peter und Paul Heussi am Delta des Seerenbachs in Quinten SG eine Mühle, die 1876 vom Wasser unterspült wurde. Der Neubau erfolgte dann 1877 in Oberschlacht über dem Dorf in Form einer dreigeschossigen, siebenachsigen, traufständig am Hang stehenden Halle, die 1895 zum Tal hin T-förmig erweitert wurde. Einer der Besitzer studierte in Ungarn das neue Walzmahlverfahren und errichtete anschliessend eine der ersten Walzmühlen der Schweiz.<sup>26</sup>

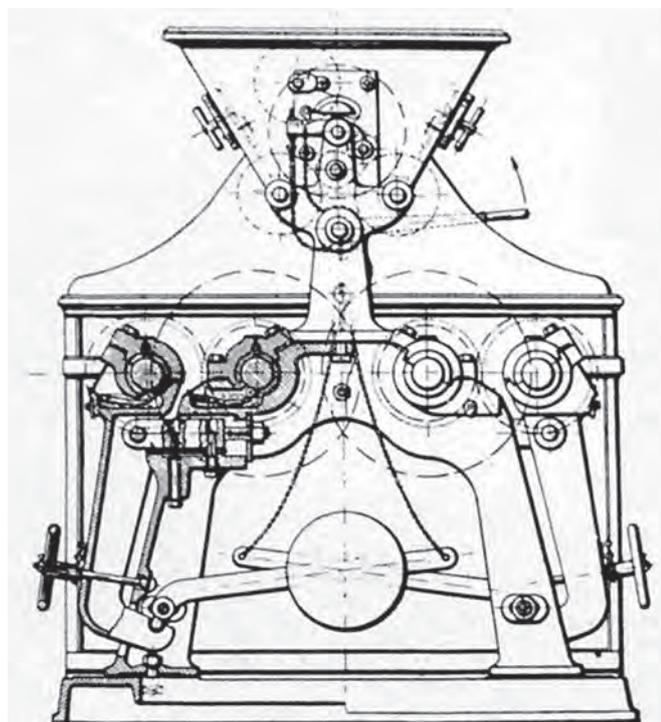


Abb. 14 Dieser Mechwart-Ganz-Walzenstuhl wies um 1880 nun alle wesentlichen Merkmale auf, die einen Walzenstuhl bis heute kennzeichnen.

Quelle: Berthold Moog

### Mechwart und Ganz

Der erste moderne Walzenstuhl von Mechwart und Ganz in Budapest. Die letzte Mühle, die mit Sulzberger Stühlen ausgestattet worden war, stand in Pest, Ungarn. Aus der Reparaturwerkstatt dieser Mühle ging im Jahr 1842 die Firma Ganz hervor, die bald eigene Walzenstühle herstellte und weiter verbesserte. Ihr ist es zu verdanken, dass die bereits 1843 in England entwickelten Hartgusswalzen im Jahr 1850 auch für Walzenstühle eingesetzt wurden. In Budapest lernte Wegmann Andreas Mechwart, Direktor der Firma Ganz & Co kennen. Mechwart baute die Stühle von Wegmann folgendermaßen um: Die Porzellanwalzen wurden durch geriffelte Gusswalzen ersetzt, alle Walzen über Differenzialgetriebe angetrieben und eine hölzerne Verkleidung um die Walzen angebracht. Die Anpressung

der Walzen mittels Gewicht fiel hingegen fort, da man ja den Mahlspace zwischen den Walzen einstellen können wollte. Dieser Mechwart-Ganz-Walzenstuhl wies um 1880 nun alle wesentlichen Merkmale auf, die einen Walzenstuhl bis heute kennzeichnen.<sup>27</sup> Weitere Lektüre über diese Zeit der Erfindung findet man im Polytechnischen Journal, dieses ist jetzt von der Deutsche Forschungsgemeinschaft digitalisiert worden und hat einen Reichtum an Industrie-Erfindungen.<sup>28</sup>

### Heussi&Cie

Die ab 1899 als Heussi&Cie. geführte Firma ging am 19. Februar 1907 in einem Grossbrand unter. Der Glarner Architekt Josef Schmid-Lütschg und die Baufirma Hilty in Sargans SG errichteten danach unter Wiederverwendung der Aussenmauern einen fünfstöckigen, repräsentativen Firmensitz mit Gesims und Ecklisenen, in dem Ende 1907 der Betrieb wiederaufgenommen werden konnte. Im halbrunden Giebel wurde die weit lesbare Firmeninschrift «HEUSSI&CIE WALZMÜHLE-1877 MÜHLEHORN 1907» angebracht. Das grosse Kornmagazin beim «Seergarten» musste nach der Wende zum 20. Jahrhundert der Bahnhofweiterung weichen. 1930 hat man in den Nordwestwinkel des Hauptbaus ein hohes Silo gebaut; ein zweites Silo wurde als hoher Betonkörper 1932 östlich des Bahnhofs an die Schienen gestellt. Diese von Ingenieur R. Naegeli und Architekt Wilhelm Schäfer aus Weesen SG für Fridolin Michel-Heussi, den Schwiegersohn von Georg Heussi-Heussi, errichteten Getreidesilos gehörten zu den ersten der Schweiz. Derselbe Architekt hatte 1932 bereits die Walzmühle am Hang mit einem zweigeschossigen Anbau gegen Osten erweitert. 1934 konnte eine neuartige pneumatische Förderanlage von der Bahn zur Mühle in Betrieb genommen werden. 1973 wurde der Betrieb, der sieben Jahre später durch den Brand zerstört wurde, stillgelegt. 2005 sind mit dem Abbruch des unteren Silos die baulichen Zeugen der Heussi-Mühle verschwunden.<sup>24</sup>

### Mit dem Schiff nach Oberterzen

Wir sind jetzt in der Gegenwart angelangt und damit kommen wir zum letzten Standort unserer Reise, der Kornmühle in Unterterzen. Hier empfehle ich das Schiff.

### Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Weitere Informationen auch von kulturhistorischer Seite liefert die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. Im Band Glarus Nord von Andreas Bräm werden alle Bauten und auch Kulturelles aus dieser Region auf sehr anschauliche Weise dokumentiert. An Herrn Bräm richte ich einen herzlichen Dank. Alle Dokumentationen sind im Link online verfügbar und laden zum Schmökern ein.<sup>24</sup> **BLT**

### Die obligaten Links:

- 1 [https://map.geo.admin.ch/?topic=swisstopo&lang=de&bgLayer=ch.swisstopo-pixelkarte-farbe&catalogNodes=1392&layers=ch.swisstopo.zeitreihen&layers\\_timestamp=18641231&E=2661343.52&N=1192113.97&zoom=1](https://map.geo.admin.ch/?topic=swisstopo&lang=de&bgLayer=ch.swisstopo-pixelkarte-farbe&catalogNodes=1392&layers=ch.swisstopo.zeitreihen&layers_timestamp=18641231&E=2661343.52&N=1192113.97&zoom=1)
- 2 [https://de.wikipedia.org/wiki/Kraftwerk\\_Wägital](https://de.wikipedia.org/wiki/Kraftwerk_Wägital)
- 3 <https://blog.nationalmuseum.ch/2020/08/stausee-flutet-dorf>  
<https://www.nextroom.at/article.php?id=33414>
- 4 <https://urs-oettli.ch/home/virtual-tours/technik/kraftwerk-siebnen/>
- 5 <https://www.linthmais.ch/>

- 6 <https://march24.ch/articles/38238-aus-muehle-werden-keine-wohnungen>
- 7 <https://ribelmais.ch/ribelmais/geschichte/>
- 8 [https://de.wikipedia.org/wiki/M%C3%BChlsteinbruch\\_Mels](https://de.wikipedia.org/wiki/M%C3%BChlsteinbruch_Mels)
- 9 <https://www.baeckereimuseum.ch/>
- 10 [http://www.railsuisse.ch/collection/jb/sbb/Prosp.A4\\_150Jahre.pdf](http://www.railsuisse.ch/collection/jb/sbb/Prosp.A4_150Jahre.pdf)  
<https://webspecial.zsz.ch/longform/ein-steiniger-weg-zur-bahnlinie/ein-steiniger-weg-zur-bahnlinie/>  
<https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/007961/2015-02-11/>
- 11 <https://www.maismuehle.ch/home/fuehrungen>
- 12 <http://glamer-industrieweg.ch/Glamer-Industrieweg.9.0.html>
- 13 <https://glaemischtextil.ch/index.html>
- 14 <https://www.vogtsbauernhof.de/>
- 15 <https://geska.ch/wissenswertes/schabziger-geschichte/>
- 16 <https://sarganserland-walensee.ch/lokalgeschichte/heerweg/heerweg.htm>
- 17 <https://www.gl.ch/verwaltung/bau-und-umwelt/departementssekretariat/aktuelles.html/5551>
- 18 <https://www.kleinwasserkraft-gl.ch/engagement/>
- 19 <https://energieallianz-linth.ch/>
- 20 [http://www.bmoser.ch/downloads/2\\_17\\_Kupfer.pdf](http://www.bmoser.ch/downloads/2_17_Kupfer.pdf)
- 21 <https://www.haengebruecken.com/fuchsfallen-haengebruecke-super-integrierte-tophaengebruecke-datenblatt/>
- 22 <https://www.murg.ch/strom/443>
- 23 <https://muehlenfreunde.ch/media/information/174/attachment-1604760762.pdf>
- 24 <https://ekds.ch/library/book:133> (Seite: 423)
- 25 <https://ekds.ch/library/book:133> (Seite: 411)
- 26 <http://www.scheesseler-muehle.de/walzenstuehle/geschichte/geschichte.shtml>
- 27 <https://www.sztnh.gov.hu/en/hungarian-inventors-and-inventions/andras-mechwart>
- 28 <http://dingler.culture.hu-berlin.de/article/pj229/ar229141>

## WO DAS MÜHLRAD NOCH KLAPPERT Die Kornmühle in Unterterzen

Am östlichen Rand der Rütiwiese steht gegen das Dorf Unterterzen hin das Wohnhaus der Familie Eugen Giger, zur alten Post. Das Stammhaus wurde im Jahre 1584 aus Stein und Holz erbaut. Die letzten Renovationen fanden 1939 und 2003 statt. Dieses Gebäude wäre eine eigene geschichtliche Studie wert. Es diente nicht nur bis zum Jahr 1900 als Postamt für Unterterzen. Ein grosser, heute allerdings zerfallener Backofen beweist, dass neben der Landwirtschaft auch eine Brotbäckerei betrieben wurde. Diese bildete das letzte Glied in der Kette vom Korn des Bauern über das Mehl des Müllers bis zum Brot des Bäckers. Alte Geschäftsbücher belegen zwei Tatsachen: Dass während des Bahnbaues in der Mitte des letzten Jahrhunderts viele Italiener in Unterterzen ansässig waren und dass damals in dieser Ortsbäckerei beträchtliche Mengen Brot gebacken wurden.

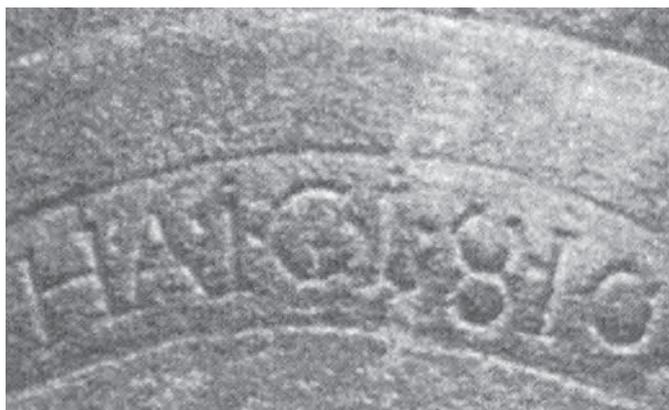


Abb. 15 Der alte „Läufer“ mit Inschrift

Am westlichen Rand der gleichen Rütiwiese, dicht neben dem Rütibach, steht in Unterterzen die völlig frei stehende Kornmühle. Erbaut wurde sie vor 250 Jahren. Vor allem im 18. und 19. Jahrhundert versah sie ihren Dienst als eine bedeutsame und für die damalige Zeit moderne Handelsmühle der Ostschweiz. Die Mühle wurde während dieser Zeit von der Familie Giger betrieben.

### Die Giger Dynastie

Ein Zeitzeuge ist der alte «Läufer» mit der Inschrift H.A.J.G.= Herr Anton Josef Giger mit der Jahrzahl 1810. (s. Bild 15)

Hier noch die Nachkommenschaft des A.J. Giger (1773-1818):

Andreas Giger (28.4.1805 – 31.10.1862)

Constantin Giger (20.5.1838 – 18.11.1912)

Andreas Eugen Giger (21.11.1871 – 2.4.1968)

Eugen Erwin Giger (26.4.1917 – 27.11.2002).

Als sogenannte Ehehafte (altes Gewerberecht) muss die Mühle also seit jeher im Besitz dieser Familie gewesen sein. In den Jahren 1840 – 1850 wurde sie vorübergehend an Streiff von Glarus verpachtet.



Abb. 16 Das oberschlächtige Wasserrad

### Mais- und Weizenmehl

Grundsätzlich vermahlte man Mais, von Zeit zu Zeit aber auch Weizen. Damals wurde das ganze Korn eingeführt und dann lokal vermahlen. Auch in diesem Jahrhundert hat man während der beiden Weltkriege auf dieser Mühle, auch nachts, eifrig Korn gemahlen. Der letzte Müller Eugen Giger berichtete, dass er noch pro Tag 150

bis 250 kg Weizen oder Mais mahlte. Der Mahllohn betrug zur Zeit des Ersten Weltkrieges 4 Rappen pro Kilo. Während des Zweiten Weltkrieges verlangte der Müller, je nach der gewünschten Qualität, 6 bis 8 Rappen Mahllohn für ein Kilo. In der Zwischenkriegszeit war die Mühle jährlich während drei bis vier Wochen in Betrieb. Hier konnten die Selbstversorger ihr Korn mahlen lassen. Sie diente nun vor allem den einheimischen Bauern von Quarten, Oberterzen, Murg, Quinten und Mols. Da die Hanglagen am Walensee sich schlecht für das Anpflanzen von Korn eigneten, ist deshalb verständlich, dass nach dem 2. Weltkrieg die Landwirte auf den weiteren Anbau von Mais und Weizen verzichteten und sich auf die Viehzucht spezialisierten. 1947 stand die Mühle endgültig still.

### Ein kurzer Besuch

Ich bin mit meinem Kollegen und Fotograf Yannik Tiefenthaler aufgebrochen, um diese Mühle eingehend zu fotografieren. Wir treffen in Unterterzen ein und werden vom Kaufmännischen Leiter der Gemeinde Quarten, Herr Peter Bigger, empfangen. Im Gespräch mit ihm zeigte sich, dass das Wassernutzungsrecht in ein Nutzungsrecht für Schauzwecke umgewandelt werden musste. Dieses ist leider sehr einschränkend, wenn man bedenkt, dass die Mühle ein einzigartig im Raum Walensee ist.

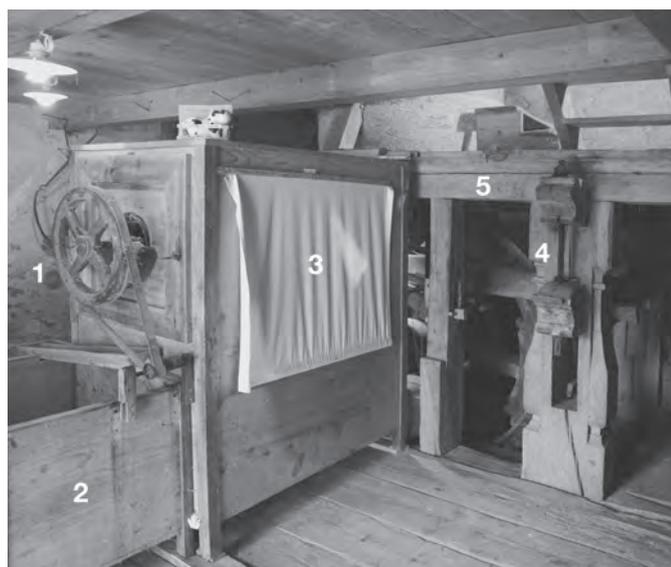


Abb. 17 Das Rad ① links vorne am Mehlkasten ② dient als Antrieb für das Sieb ③. Hinter dem Tuch ist ein kleiner Kantsichter. Rechts vom Kasten die «Bietsäule» ④ mit dem «Lichtwerk», darüber der Mahltisch ⑤

### Der Bau

Der Besucher wird zuerst das Äussere der Mühle eingehend studieren. Es ist ein massiver Bau aus Stein, Mörtel und Holz. Offensichtlich waren Einbrecher ein Thema, denn die Fenster im Erdgeschoss sind mit starken Eisengittern bewehrt. Eine besondere Konstruktion des Türschlosses verunmöglicht das Aushängen der Türe.

### Das Wasserrad

Anfänglich stand das Wasserrad frei und ungedeckt an der Westmauer der Mühle. Heute schützt ein Holzanbau das Rad gegen die von Westen herkommenden Regen- und Schneefälle. Die sechs Speichen und die Traversen sind aus Eichenholz. Der grösste Teil des Wasserrades ist aus dem leichteren Tannenholz gebaut. Dies verursachte

allerdings in den Jahren 1939 bis 1947 immer wieder mühsame Reparaturen. Das Wasser wurde ursprünglich mit Hilfe von eichenen Holzkanälen, sogenannte «Chett», auf den obersten Teil des überschlächtigen Wasserrades (Ø 4.5m) geleitet. Heute wird das Wasser wegen der neu gebauten Strasse in eine Röhre gefasst. Jede 45 cm breite Schaufel fasst 50 Liter Wasser. Bei Vollwasser entwickelt dieses Rad eine Energie von «25 Pferdestärken» (Zitat, ist eher 5 PS). Die Rotation wird über die 6 Speichen auf den Wellbaum (Achse) weitergeleitet. Die schönen Spurlager sind aus Stein.



Abb. 18 Hier das Steinlager des Wellbaums unter dem Mahltisch

### Der Mühlenraum

Im Innern gibt der Aufbau des Dachstockes einen guten Einblick in die Bauweise der damaligen Zimmerleute. Nun verfolgen wir den Antrieb im Mühlenraum. Vor uns ist der Mahltisch, unten der Sieber mit Mehlkasten. Im Hintergrund ist der Umriss des Kammrades sichtbar. Wenn man genauer hinschaut, sieht man auf dem Kammrad das eingeschnitzte Baujahr: 1832. Das Grössenverhältnis von Kammrad zu Wasserrad ist 1:3. Die Achsen des Kammrades wurden neu vom Mühlendoktor Kurt Fasnacht überarbeitet. Auf Anfrage kann man eine schön bebilderte Dokumentation seiner Arbeit bekommen. Jetzt rattert die Mühle so wie es sein soll.



Abb. 19 Blick auf das Mahlwerk

## Der Antrieb

Der Wellbaum hat zusätzlich eine grosse Riemenscheibe aus Holz. Ein Lederriemen überträgt die Kraft zur Antriebsachse an den Kantsichter. Eine weitere Riemenscheibe am Mühleisen sorgt für den Antrieb der anderen Mühlenmaschinen im obersten Stockwerk. Unter dem Mahlstuhl ist der aus Holz gefertigte Kolbenring. Faszinierend ist die vollständig aus Holz gefertigte Mechanik. Es geht fast ohne Stahl! Nur die verschiedenen Mühleisen, Lager, Stahlbänder und auch Gewinde sind aus Eisen gefertigt. Vielleicht sind diese Teile in der Schmiede in Mühlehorn hergestellt worden?

## Der Mahltisch

Der Mahlgang mit Trichter steht auf einem Mahltisch aus Eichenbalken. Unten ist der Bodenstein aus Verrucano (Mels). Der Läufer darüber ist durch die Holzarge eingefasst. Beim an der Wand aufgestellten Stein (Abb. 19) sieht man die Mahlfäche mit dem dreieckförmigen Mühleisenaugen. Für Mühlenkenner deutet das auf einen Triangel (Mühleisen) hin, der die Kraft vom Mühleisen zum Läuferstein überträgt. Dieser Mahlstein wiegt 300 kg und hat einen Durchmesser von einem Meter. Schön sind die etwas rudimentär und rundlich gehauenen Furchen, auch Kreisschärfe genannt (Luft- und Mehlfurche).



Abb. 20 Der Mühleisen für Weizen. Er trägt die hier nicht sichtbare Inschrift H.A.J.G. = Herr Anton Josef Giger und die Jahrzahl 1810.

## Die Schärfung

Von Zeit zu Zeit musste der Müller den Läufer abheben, wenden und je nachdem die Schärfe und die Furchen nacharbeiten. Dies war keine leichte Arbeit, denn die Mahlsteine waren doch schwer und somit nicht einfach in der Handhabung. In dieser Mühle ist kein Galgen vorhanden, also musste ein anderer Hebemechanismus benutzt werden, ob mit einer Steinwinde oder einem langen Holzhebel ist unklar. Verschiedene Keile und auch Rollen für das Abheben und Wenden des Läufers sind in einer Nische ausgestellt. Der Schärfstuhl steht bereit, auch wenn die vier Beine nicht besonders vertrauenerweckend sind. Hier war viel Erfahrung nötig.



Abb. 21 Hier ein Blick unter den Mahltisch, in der Mitte das grosse Zahnrad, rechts die Bietsäule mit der Stellspindel

## Das Lichtwerk (Vorrichtung zur Einstellung des Abstands zwischen Läufer- und Lagerstein)

Der Läufer wird durch das Mühleisen getragen. Das ganze Gewicht ruht in einem einfachen Pfannenlager auf einem Querbalken. Rechts im Bild Nummer 1 sieht man die Bietsäule. Diese beherbergt den Hebemechanismus. Mittels einer Stellspindel aus Stahl und einem Handrad wird der Mahlpalt eingestellt.



Abb. 22 Die Melde- oder Stelleinrichtung vom Trichter aus gesehen

## Melde- oder Stelleinrichtung

Damit sich die Mahlsteine im Leerlauf nicht gegeneinander reiben und gegenseitig abschleifen, bedient man sich einer ausgeklügelten Mechanik. In dem Trichter ist eine Klappe, die durch das Getreide nach unten gedrückt wird. Ist der ganze Inhalt vermahlen, schnellt die Klappe nach oben und löst über einen Seilzug eine Mechanik aus, die das Wasser vor dem Wasserrad umleitet. Die Mühle steht somit still. Dies ist vor allem nachts, oder wenn keiner anwesend ist, nützlich.



Abb. 23 Der Rüttelstuhl am einten Sieb. Schön ersichtlich ist der geschnitzte Vogel am Stellrad für die Neigung des Rüttelstuhles.

### Die Rüttelstühle

Insgesamt sind in dieser Mühle drei Rüttelstühle verbaut. Klassisch sind sie mit einem Schütttrichter und einem Rüttelschuh zum Einstellen der Mahlgutmenge versehen. Da der Rüttelschuh direkt über die Achse des Läufers durch Drei- oder Vierschlag betätigt wird, ist die Kornmenge pro Umdrehung des Läufers konstant. Mit Hilfe der Schrägstellung des Schuhs kann das Mahlgut dosiert werden. Dieses Rütteln verursacht auch das „Klappern der Mühle“. Kunstvoll geschnitzte Holzteile sind an allen drei Stühlen vorhanden.



Abb. 24 Der Mehlkasten von vorne mit dem Antriebsrad für den Abräder

### Der Mehlkasten

Das Mehl findet durch die auf der Unterseite des Läufers gehauenen Furchen den Ausgang. Im Mehlkasten trennt ein mit Seide bespannter Kantsichter das Mehl von der

Kleie und noch unvermahlene Kornteilen. Die Kleie und noch Unvermahlene wandert weiter und wird separat nochmals gesiebt. Alle Produkte landen somit in verschiedenen Mehlkasten. Je nach dem Wunsch des Kunden wird das Mehl weiter verfeinert oder sogar nach dem Vormahlen ein zweites Mal vermahlen. Der Kantsichter wird direkt durch die Wasserradwelle angetrieben.

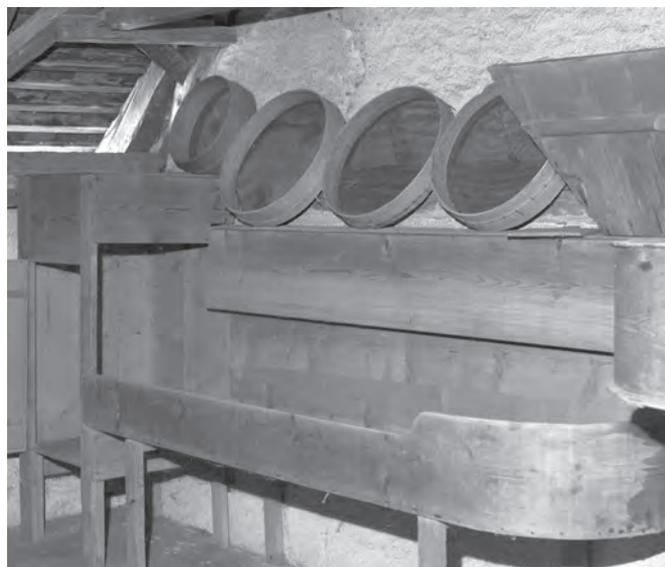


Abb. 25 Die Flaugi und darüber verschiedene Handsiebe

### Die Flaugi

Das grobe Mehl wurde im Erdgeschoss mit der Mehlschaufel ins Mehlmass geschöpft und auf den oberen Boden getragen. Hier befinden sich noch verschiedene Sichtmaschinen. Eine sogenannte «Flaugi», auch Windseparator genannt, bläst durch einen Ventilator und einen Windkanal die leichteren Produkte weg. Das grobe Mehl wird in den Trichter gefüllt. Hier ist kein Rüttelschuh vorhanden, dafür ein kleiner Hammermechanismus, der das Mahlgut auflockert. Dadurch träufelt dieses in stetem Rhythmus in den Windkanal. Durch den Wind werden die verschiedenen Teile nach Gewicht separiert. Das schwere Korn fällt als erstes und kann dann weiterverarbeitet werden. Die leichte Kleie und Staub fallen in den letzten Behälter als Viehfutter.

### Zwei Sichter

Rechts an der Wand ist ein Schüttelsichter ausgestellt. Drei Siebe mit verschiedenen Maschenweiten sind auf einem Rahmen festgenagelt. Damit das Mehl wandert, kann man die Schräge des Siebrahmens einstellen. Das Gut wird auch durch lineare Rüttelbewegungen auf die Siebfläche verteilt. Das noch unregelmässig gesichtete Mehl wird in verschiedene Feinheitsgrade gesiebt. Die feinsten Mehle fallen ins erste, die gröberen in die vier folgenden Abteile des Behälters. Unten am Mehlkasten befinden sich Schieber, um das Mehl herauszunehmen. Aus dem feinsten Mehl entstand das besonders weisse Schildmehl. Daraus machen die Bäcker auf den Neujahrstag sogenanntes «Pfeilenbrodt». Links ist nochmals ein Sichter mit anderen Sieben. Dadurch scheinen hier recht differenzierte Mehlprodukte hergestellt worden zu sein, und das mit nur einem Mahlgang. Die Webseite Doazmol ist eine Fundgrube alter Kochrezepte und Hausmittelchen, der Link ist unten aufgeführt.



Abb. 26 Abbildung des einen Abräders im obersten Stockwerk

### Die Mehlmasse

Mehrere Mehlmassen sind noch erhalten, eines trägt die Jahrzahl 1794 und das Wappen des Kantons Zürich. In der linken Ecke stehen über dem „Grüschbehälter“ zwei Mehlschalen. Beide haben in der Mitte ein Loch und dienen vermutlich zum Abfüllen der Mehlsäcke. Die Gigersche Kornmühle besass Säcke mit dem aufgedruckten Namen der Firma.

### Zum Schluss eine Danksagung

Die Gegend am Nebensee ist nicht reich an historischen Stätten. Umso mehr ist es berechtigt und wünschenswert, dass auch die örtlichen Gemeinden und Korporationen ihren Beitrag zur Erhaltung der Mühle in Unterterzen leisten. Hier könnte ein Objekt der Nachwelt erhalten werden, das dem Schweiz. Heimatschutz, der St. Gallischen Denkmalpflege, der Sarganserländischen Talgemeinschaft oder dem Historischen Verein Sarganserland zur grossen Ehre gereichen würde. **BLT**

### Links:

- <https://milldatabase.org/mills/switzerland-kornmuhle-unterterzen>
- [info@og-quarten.ch](mailto:info@og-quarten.ch)
- <https://doazmol-rezepte.ch/>

### Bilder:

Yannik Tiefenthaler  
Benjamin Thomas

## IMPRESSIONEN MÜHLENTAG 2021

Gastbeitrag von VSM/ASAM-Mitglied Karl Scherrer, Hausen am Albis

Trotz den Einschränkungen, auf Grund des wirklich unnötigen Virus, wurden schweizweit annähernd 67 Anlagen am Mühlentag gezeigt. Diesmal besuchten meine Frau Ruth und ich Objekte in der Umgebung der Aare. Nach zehn Uhr trafen wir in der Schlossmühle am nördlichen Zipfel der Altstadt Aarau ein.



Abb. 27 Ein sauber verkleideter Mahlgang im Hintergrund, nebenan vorbereitet ein Zweiter, ev. eine Relle. Die Relle dient zum Entspelzen, z.B. von Dinkel

Die Mühleneinrichtung wurde vor einiger Zeit aus Bözen im Fricktal hierher „übersiedelt“. Aus dicken mit Nut und Kamm versehenen Balken wurde ein neuer Mahlboden erstellt und um das Platzangebot besser zu nutzen ein zusätzlicher Zwischenboden eingezogen!



Abb. 28 Am Mahlgang ist ein verkleideter Sechskantsichter angefügt.

Am Mahlgang ist ein vorzüglich verkleideter Sechskantsichter angefügt. Er hat die Form eines sechskantigen Prismas, durch das das „gemischte“ Mahlgut in mehreren Schritten separiert wird. Das geschieht folgendermassen: Das Material bröseln von einer am Anfang sehr feinen Siebfläche aus Gaze, sechsmal pro Umdrehung auf die nächste Fläche. So wird im ersten Abschnitt das feinste Mehl ausgesiebt. Umgehend rutscht es weiter auf eine etwas gröbere Gaze, also fällt ein raueres Mehl durch und bei einem weiteren Schritt erhält man nahezu Griess. Grobe Teile fallen aus der Siebtrommel in einen Auffangbehälter und finden zum Beispiel als Tierfutter Verwendung.

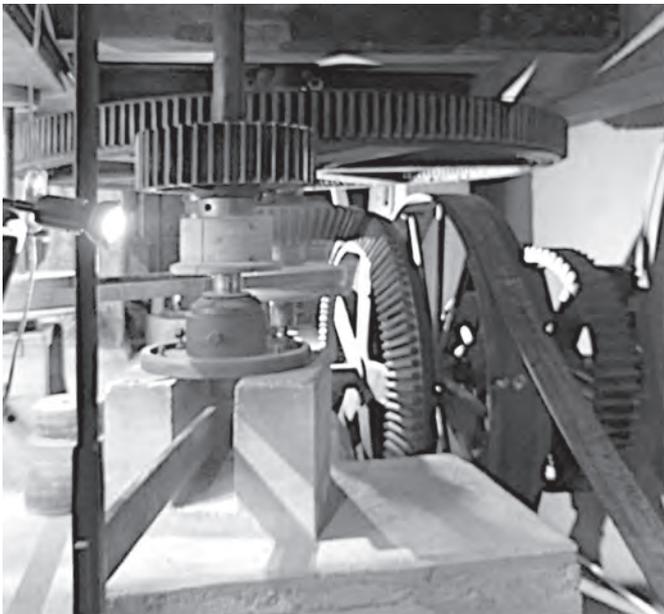


Abb. 29 Unter dem Mahlboden sieht man den Antrieb der Anlage, vorzüglich durch Glasscheiben vor eingreifenden Kinderhänden geschützt. Beim Bilderknippen spiegeln diese stark zurück!

Früher nur durch das Wasserrad angetrieben, leistet heute ein Elektromotor Unterstützung.

Im angegliederten „Gewürzlädli“ kauften wir seltene Küchengewürze.

Nun strebten wir der Säge in Oltingen zu. Über eine schmale kurvenreiche Strasse, oft durch den sehr hellgrünen Wald, führte uns der Weg über 770 m ü. M. ins Baselbiet. Eingangs Dorf erkannten wir bald die Säge.



Abb. 30 Bei einem kurzen „Orientierungskehr“ durch das Dorf erkannten wir einen wunderbar feinsäuberlich aufgeschichteten Brennholzstoss. Früher nannte man sie „Triste“.

Die „olti Saagi“ Oltingen wird seit ca. 1825 mit Wasser betrieben, heute hilft ein Elektromotor mit. Das Wasserrad ist bergseits in einem grossen „Schacht“ eingebettet. Unter dem folgenden Link ist ein Achsbruch und dessen Reparatur beschrieben, dazu kann man wirklich nur den Hut anheben!

- [https://www.baselland.ch/politik-und-behorden/gemeinden/oltingen/bildung-und-kultur/saegemuehle-oltingen/pdf-saegemuehle/projektbericht-achsbruch.pdf/@@download/file/Projektbericht\\_Achsbruch.pdf](https://www.baselland.ch/politik-und-behorden/gemeinden/oltingen/bildung-und-kultur/saegemuehle-oltingen/pdf-saegemuehle/projektbericht-achsbruch.pdf/@@download/file/Projektbericht_Achsbruch.pdf)



Abb. 31 Meine Frau plauderte mit dem Säger

Die Säge funktioniert gut, der Vorschubmechanismus ist unkompliziert gestaltet und dadurch für Besucher einfach zu verstehen!

Der Säger freute sich sichtlich über den Besuch aus dem „Säuliamt“. Nach einigen Fragen über die Anlage und deren Betrieb verabschiedeten wir uns mit dem Ziel Schinznach Dorf. Dorthin führte unser Weg über eine sehr kurvenreiche, durch den Wald führende Strasse auf die Saalhöhe, wo wir das Mittagessen genossen.



Abb. 32 Das Geleise des Stammwagens bedarf einer „Begradigung“, „gnappt“ doch der Wagen mit dem aufgespannten Stamm genau beim Gatter mit dem eingespannten Sägeblatt ständig auf und ab.

Wir fahren über die Staffelegg durch Thalheim nach Schinznach Dorf. Eher tief unten am Bach stand die offene Mühle zum Besuch bereit.

Diese saubere Anlage durchstreiften wir mit dem Fotoapparat „im Anschlag“ von der Bachseite aus, also dem Kraftfluss nach. Ein Herr Adolf Hartmann kaufte diese Anlage im Jahr 1882. Im Jahr 1939 wurde auf Grund der „Anbauschlacht“ - Plan Wahlen, ein elektrisch betriebener Meyer Walzenstuhl eingebaut. So wurde die Leistung der Anlage um einiges erhöht.



Abb. 33 Um 1997 wurde das Wasserrad aus dem Jahr 1925 durch ein neues aus verzinktem Stahl ersetzt, natürlich mit der Welle und den Lagern.

Von den drei alten Geräten wurden der Röllgang und der Feinmahlgang abgebaut, doch der Schrotgang (Mitte) ist noch betriebsbereit.

Das Bild gibt eine Übersicht. Der Meyer Mahlstuhl, darüber aufgebaut, ein Schwingsichter. Im Gegensatz zum oben erklärten Sechskantsichter, der über die Drehung das Gemisch aussiebt, funktioniert dieser wie unsere Kinder im Sandkasten den Sand aussieben. Denn diese schwingen das eingefüllte „Gemisch“ in ihrem kleinen Sieb im Kreis herum.



Abb. 34 Abgebildet ist ein wahres Unikum, ein kompletter Meyer Automat, oben der Sichter, hinten der Elevator.

Nur wird im Schwingsichter nach dem Separieren des feinsten Mehls das gröbere Gut kontinuierlich auf die nächst gröbere Gaze geführt. So wird über eine sehr viel grössere Siebfläche, zur Balance auf zwei Hälften aufgeteilt, in vielen Durchgängen das Gut in verschiedene „Körnungen“ aufgeschlüsselt. Der Schwingsichter wird durch ein schweres, rotierendes exzentrisch angeordnetes Gewicht in eine kreisrunde Schwingung versetzt.

Dadurch ist es nötig, die Zuführung, wie auch das Abführen der einzeln ausgesiebten Produkte über die weissen Textilschläuche staubdicht zu führen. Beschickt wird der Sichter über den „hinten“ angebauten Elevator, salopp gesagt ein Becher Förderwerk mit auf einem flachen „Feuerwehrschauch“ aufgenieteten Bechern. Am Sichter

sind ca. neun Siebflächen zu erkennen, alle fein säuberlich aufeinander gefügt. Die labyrinthähnlichen Einzelsiebe weisen am richtigen Ort zur nächstunteren Siebfläche einen Durchgang auf. So wird das Gut über mehrere Durchgänge erneut am gewünschten Ort dem Walzenstuhl, (siehe offener Walzenstuhl), zugeführt.

Über die vorderen vier Textilschläuche bröselst das Gut in gewünschter „Feinheit“ zur Absackvorrichtung.

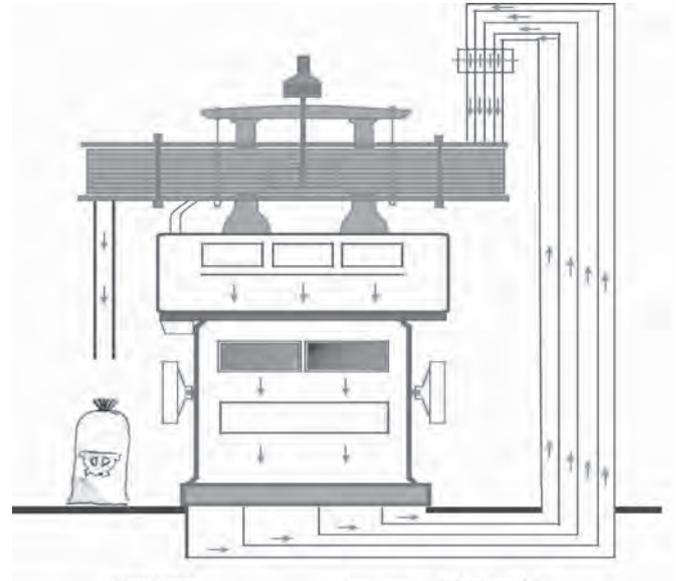


Abb. 35 Schema des Meyerautomaten, unten der Walzenstuhl, oben drauf die Griessputzmaschine, ganz oben der Plansichter, rechts die Elevatoren

Beim Walzenstuhl ist nicht ganz leicht zu erkennen, dass die beiden Walzen pro Seite deutlich unterschiedliche Drehzahlen aufweisen. Denn man will das Gut nicht einfach quetschen, sondern buchstäblich zerschneiden. Die Oberflächen der Walzen sind einem sehr steilen Gewinde ähnlich, jedoch messerscharf geschliffen. So werden die Partikel von der einen Walze eine „Zeit“ lang „vorgehalten“, derweil die andere rascher laufende Walze diese zerschneidet. Verständlich ist es, dass die ausserordentlich feine Einstellung des Walzenspaltens enorm wichtig ist!

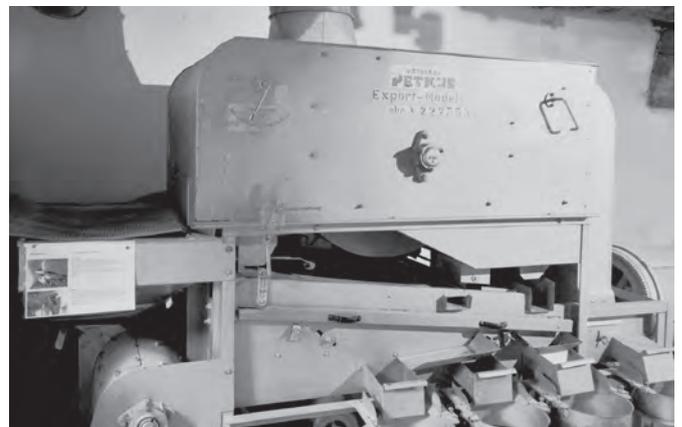


Abb. 36 Hier ein Bild des Petkus Getreideeinigers, nicht im Bild wäre rechts der Trieur. Bei einem Durchgang durch die Putzmaschine werden die unerwünschten Teile, wie auch etwaige Spreu sauber entfernt, das letztere durch einen Luftzug.

So ist es natürlich verständlich, dass das Getreide, das aus der Dreschmaschine angeliefert wird, noch Verunreinigungen

enthält wie zum Beispiel Nägel, zerhackte Aludosen, ev. sogar abgebrochene Mähmesserklingen! Bei einem Durchgang durch die Putzmaschine werden die unerwünschten Teile wie auch etwaige Spreu sauber entfernt, letztere durch einen Luftzug.

Nun sind die gewünschten Körner von den unbeliebten „Unkrautkörnern“ zu trennen! Es ist etwas schwierig, kugelige Samenkörner wie Mohnsamen, Raps, Senfsamen und deren weitere, von den etwas länglichen Getreidekörnern einwandfrei zu trennen. Eine findige Person hat vor sehr langer Zeit einen „Trieur“ erfunden. Die zuverlässige Klassifizierung des Getreides nach Länge ist dessen grösstes Talent! Nun wie funktioniert dieses Gerät?

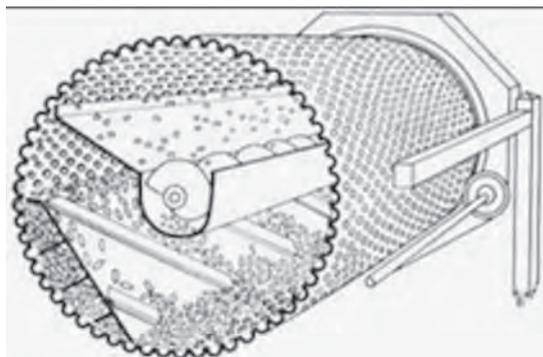


Abb. 37 Das „Gemisch“ wird in ein leicht schräg liegendes, rotierendes Blechrohr kontinuierlich eingebracht. Die Wandung weist viele kleine halbrunde Vertiefungen auf.

Durch die Drehung legen sich die Körner in die „Näpfchen“ und werden dabei auf der einen Hälfte hoch gebracht. Nun kann man verstehen, dass ein längeres Korn früher aus der Halbrundung purzelt als ein kugeliges. Mit der feinen Regulierung der Drehzahl kann das Sortieren beeinflusst werden. Das geschieht über die Zentrifugalkraft. Zudem findet man im oberen Drittel der Trommel eine Rinne, in der eine Förderschnecke die eher runden Körner, also ungewünschte „Unkrautsamen“, heraus befördert. Das ergibt meistens Tier- bzw. Hühnerfutter. Somit befindet sich am Trommelende das gewünschte saubere Getreide! Dieses kann nun sorglos dem Mahlgang zugeführt werden.

Bald schon begaben wir uns auf den Heimweg.

Nun danke ich den vielen Leuten, die ihre Zeit dazu verwenden, ältere Anlagen wieder in Betrieb zu nehmen oder diese weiterhin funktionstüchtig zu erhalten. Der Dank gilt ebenso unserem Vorstand, der sich neben allem anderen, grossartig darum bemüht, alle Jahre wieder einen gut gestalteten und nachgeführten Mühlenführer mit genauen Koordinatenangaben zeitgenau vor dem Schweizer Mühlentag zu präsentieren!

Auch meiner Frau Ruth, die doch ein reges Interesse an der älteren Technik zeigt, gilt ein Dankeschön für die Begleitung.

Einmal mehr: Wenn der Mühlentag rund wäre wie ein Fussball, ja dann hätte das Schweizer Radio und Fernsehen alle Zeit um darüber zu berichten!

## BUCH EMPFEHLUNGEN

### Mühlsteine. Stille Zeugen der Zeitgeschichte

Von Gerd Graf, Dinkelmühle Graf in Tannheim (D)



Format: 10,5 x 10,5 cm, 40 Seiten mit farbigen Abbildungen  
 ISBN: Keine  
 Preis: Eur. 2.00  
 Druck: Detmold: Verlag Moritz Schäfer 2021  
 Hrsg.: Dinkelmühle Graf in Tannheim (D)

Gerd Graf von der Tannheimer Dinkelmühle mahlt noch mit einem 7 Meter Wasserrad und drei Mühlsteingängen. In dem reich bebilderten, kleinen Büchlein vermittelt er zusammen mit dem letzten Mühlenbauer Deutschlands Grundwissen über Mühlsteine. Das feine Büchlein ist leicht verständlich, aber trotzdem sehr informativ.

#### Link:

<https://shop.vms-detmold.de/de/606>

#### Eine Mühle erzählt

von Bernadette Zemp



Format: 16.5 cm x 23 cm, 434 g, Kartonierter Einband, 112 Seiten  
 ISBN: 978-3-033-08302-8  
 Preis: SFr. 29.90  
 SFr. 5.– Rabatt für VSM/ASAM Mitglieder  
 Hrsg.: Mühlerama Seon

Die Mühle in Seon ist 700 Jahre alt und ihre Geschichte, die mit einem Mord beginnt, hat Spuren hinterlassen: So sind noch heute Wandgemälde aus dem 18. Jahrhundert zu sehen und der Vorbesitzer der heutigen Besitzer, welcher

spurlos verschollen ist, hat unbezahlte Rechnungen und Müllberge hinterlassen. Seit ihrer Renovation im Jahr 2015 erstrahlt die Mühle in neuem Glanz: Im Mühlesaal feiern Gesellschaften fröhliche Feste, auf der lauschigen Insel vermählen sich Paare, im Klostergarten schnuppern die Besucher an blühenden Rosen, in der Scheune pressen die Leute aus der Umgebung Nussöl und in den oberen Stockwerken der Mühle wohnen wieder Menschen. Geniessen Sie die Zeitreise und erfahren Sie, was die stolze Mühle in Seon alles zu erzählen hat.

#### Link:

- <https://www.muehlerama-seon.ch/muehlerama/das-buch/>

### Geschichten und Wiederaufbau der Kleinteiler Schlegelsäge

Von Ludwig Degelo und Erwin Müller



Format: 23 cm x16 cm, 64 Seiten, reich bebildeter Farbdruck mit Leimbindung  
ISBN: Keine  
Preis: SFr. 10.00  
Druck: Druckerei Kuchler Giswil  
Verlag: Heimatkundliche Vereinigung Giswil (Reihe: Hausgeschichten), Giswil: Eigenverlag 2021  
Verkaufsort: Publikationen - hvgiswils Webseite! Erwin Müller, Mattenweg 18, 6074 Giswil, [chm.mueller@bluewin.ch](mailto:chm.mueller@bluewin.ch) 041 675 18 10

Der im August 2021 erschienene, reich bebilderte und mit Funktionsskizzen angereicherte Farbdruck handelt die Geschichte der letzten schweizerischen und wieder in Betrieb stehenden Schlegelsäge im Giswiler Kleinteil ab. Diese wurde für das Sägen der Deckbretter auf den Brücken verwendet. Den Autoren ist es gelungen, die früheren Besitzverhältnisse und die Kosten für den Unterhalt der Säge praktisch lückenlos zu rekonstruieren. Im Weiteren wird auf die Vor- und Nachteile dieses Sägetyps, im Vergleich mit der Kurbelsäge, eingegangen. Im zweiten Teil wird der Wiederaufbau der Säge von 2002-2004 mit viel Bildmaterial dargelegt.

#### Link:

- <https://www.hvgiswil.ch/publikationen/>

### ERFAHRUNGSBERICHT ZUM PILOTKURS „BETREIBER HISTORISCHER MÜHLEN“

Als bereits langjähriges Vereinsmitglied und Mitarbeiter der musealen Grabenöle in Lüterswil wurde ich 2019 motiviert am Kurs für Müller bzw. Betreiber historischer Mühlen teilzunehmen. Mit dem Kurs bot sich mir die Möglichkeit ein breiteres Wissen über verschiedene Mühlen zu erfahren und das praktische Erlernen der Funktion als Ölmüller zu erhalten.

Am Einführungswochenende standen das Kennenlernen der anderen Kursteilnehmer, der anderen Mühlen und die Vermittlung von viel Wissen aus den abgegebenen Kursunterlagen im Zentrum. Spätestens jetzt realisierte ich, dass hier eine schweizweite Community ihr ganzes Netzwerk mobilisiert hatte und zur Verfügung stellt. Treffpunkt waren die Getreidemühle Otti in Oberwil b. Büren und am Nachmittag die am gleichen Bach gelegene Grabenöle in Lüterswil, eine Ölmühle. Am Sonntag besuchten wir dann die Sagi in Heimenhausen und die Haumüli in Embrach. Die Sagi an der Önz in Heimenhausen besitzt ein Zuppinger Niedergefällrad und einen 2-stelzigen Einfachgang. Ein grosser Kontrast zur herrschaftlich aussehenden Haumüli in Embrach, welche 2 überschlächlige Wasserräder, das eine für die Sagi und das andere für die Getreidemühle, besitzt. Während bei der Sagi in Heimenhausen der Besitzer, ein Mitglied der Ausbildungskommission, uns Kursbesucher gleich zur Mitarbeit motivierte, erhielt ich bei der Haumüli eher den Eindruck, dass hier ein grosses, eindrückliches, regionales Museum erschaffen wurde.

Spätestens jetzt war ich von der Vielfalt und den eindrücklichen Zeitzeugen der Mühlen gefangen. Mein Interesse bei der Sagi in Heimenhausen galt den einfachen Techniken für die Einstellungen des Vorschubes, der Regulierung des Wassers, dem später eingebauten Zentrifugalregler für die Wassermenge und dem Zusammenspiel von Winkeln, Zähnen und den schwungvollen Bewegungen des Sägeblattes. Man merkt aus meinen Formulierungen, wie überwältigt ich war von diesem direkten Kontakt zu einer mir noch unbekanntem Materie. In Embrach habe ich mich dann mehr für die Produktion des Getreidemahlens verführen lassen. Man hatte schon einiges davon gehört, aber nicht die Tragweite und Feinheiten verstanden. Diese sind mir dann erst bei der Schlussveranstaltung, am 5. Juli 2021, verständlich geworden.

Ja, genau, dazwischen lag Corona mit den starken Einschränkungen. Aber trotz der strengen Massnahmen konnte ich immer wieder Praxistage in meinem Spezialgebiet Ölpresen absolvieren. Zwei Tage durfte ich in Corcelles-près-Payerne auf einer eher modernen, hydraulischen Presse absolvieren. Dies war eine Erfahrung auf einer produktiven, bereits industrialisierten Ölpresse. Die mindestens 4 weiteren Praxistage habe ich dann noch auf meiner eigentlichen Heim-Öli in der Grabenöle in Lüterswil absolviert. Dabei wurde ich von der Oberölerin des Vereins eng ausgebildet und dann erfolgreich in die selbstständige Arbeit an der Ölpresse begleitet. Ich habe ein gutes «Gspüri» für die ganze Anlage erlangt und auch bereits mein eigenes Nussöl aus eigenen Nusskernen produziert.

Jürg Hirschi

Meine eigentliche Abschlussprüfung durfte ich am 20. März 2021, anlässlich des Starttages für den Mühlenkurs 2021 machen. Da wir ja als „Betreiber historischer Mühlen“ agieren werden, durfte ich den neuen Teilnehmern die Grabenöle in Lüterswil zeigen und mein Wissen über das Wasserrad und die ganze, mehr als 400-jährige Anlage, weitergeben. Und da eine Führung in einem lebendigen Museum nicht nur Vermittlung von Wissen bedeutet, habe ich versucht, Geschichten aus der Vergangenheit der Mühle und auch von Kunden, bzw. Besuchern der Mühle, einfließen zu lassen.

Es ist der Mix aus Wissensteilen verschiedener historischer Anlagen, Fachwissen der spezifischen Produktionsmethoden und die Vermittlung des musealen Wissens an die Besucher, welcher den Kurs für „Betreiber historischer Mühlen“ so spannend und wertvoll macht.

Stefan Vonwil, Mitglied im Verein und jetzt auch Öler in der Grabenöle in Lüterswil

### Der neue Müllerkurs beginnt 2022

Details unter:

- <https://muehlenfreunde.ch/de/news/16-muellerkurs.html>

### MÜHLENEXKURSION 2021

Auch dieses Jahr durfte unser Verein die beliebte, jährliche Exkursion durchführen, allerdings gestaltete sich die Durchführung etwas komplizierter als in den vergangenen Jahren. Wegen der Corona-Situation musste der Vorstand auf dem Covid-Zertifikat beharren, was einige Vereinsmitglieder schliesslich zur Absage bewog.

Bei schönem Wetter ging es am Samstag, 25.9. in der Dittligmühle in Forst-Längenbühl los. Nach dem Eintrudeln, der Zertifikatskontrolle und Kaffee und Weggli im zum gemütlichen Bistrot umfunktionierten historischen Mühleraum, durften wir den Ausführungen von Müller Wenger lauschen. Die Dittligmühle ist eine moderne Schäumühle und verarbeitet das Gantrisch Goldkorn zu verschiedenen Mehl- und Müeslimischungen. Daneben bietet sie Kurse und Führungen an. Ein oberschlächtiges Wasserrad mit Antrieb und Mahlgang steht als Schauanlage auf dem Gelände. Weiter ging es nach Uttigen, wo die 28igköpfige Truppe in zwei Gruppen aufgeteilt wurde. Die eine Gruppe besichtigte die historische, aber nicht betriebsfähige Oele und Knochenstampfe. Eine Turbine erzeugt heute anstelle des Wasserrades Strom.

Die andere Gruppe konnte nach einem kurzen Fussweg das seltene Handwerk eines Kettenschmieds kennen lernen. Die Ketten wurden früher von Hand geschmiedet. Ein unterschlächtiges Wasserrad setzte das mit Petrol, Kernseife und Sägemehl gefüllte «Fass» in Bewegung, welches während der ganzen Nacht drehte und die Ketten blitzblank polierte.

Weiter ging es mit der Bachgrabensagi in Unterlangenegg: Diese wird mit einer Turbine betrieben. Der Eigentümer und seine Tochter führten uns die eindruckliche

Anlage vor und zeigten uns das Wehr an der Rotache und den Oberwasserkanal.



Abb. 38 Teil der Seilerei im Obergeschoss des „Fabriggli“, Steffisburg

Die letzten Anlagen am Samstag waren Sagi und Fabriggli am Fabrikkanal von Steffisburg. Dieser von der Zulg gespeisene Kanal trieb in alter Zeit mehrere Werke auf einer Länge von einigen Kilometern an. Das am historischen Standort einer Säge neu errichtete Sägegebäude verfügt über eine betriebsfähige Sagi und wird von einem mittelschlächtigen Schaufelrad angetrieben. Das Fabriggli läuft nicht durch Wasserkraft und demonstriert im Gebäude der ehemaligen Giesserei und mechanischen Werkstatt etliche alte Handwerke. Nach dem Transfer ins Hotel Linde in Stettlen durften wir schliesslich ein feines Menü geniessen.



Abb. 39 Ansicht der Öle Münsingen

Nach einer erholsamen Nacht und einem reichhaltigen Zmorgebüffet ging es weiter in die Mühle und Reformbäckerei in Vechigen. Diese zu grossen Teilen erhaltene, historische Mühle mahlt kein Getreide mehr, obwohl die Turbine und die Einrichtung grösstenteils noch betriebsfähig wären. Heute werden in den Räumlichkeiten Führungen durchgeführt und ein Mühlecafé betrieben. In der nebenan liegenden Bäckerei werden seit über dreissig Jahren biologische Holzofenbrote gebacken. Das Korn wird aber auf einer modernen, elektrischen Mühle gemahlen. Die Exkursion wurde schliesslich in der alten Öle in Münsingen beschlossen. Vor der Führung und der Demonstration der mehreren Jahrhunderte alten Anlage wurden unsere hungrigen Mägen mit einem feinen Catering verwöhnt. Eindrücklich sind Kollergang, Keilpresse, Rührwerk und Knochenstampfe. Doch leider werden die Anlagen durch einen Elektromotor betrieben; das Wasserrad wird nur durch ein paar Tropfen Wasser benetzt und läuft leer. Auch hier wird einem wiederum die absurde Situation einer funktionstüchtigen, historischen Anlage ohne Wasser deutlich vor Augen geführt.

JH

## NEUES AUS DER MÜHLENWELT

### Le moulin de Soubey



Le moulin de Soubey est situé à 1 km du village de Soubey, en direction des Enfers.

Ce joyau du patrimoine historique comporte la dernière roue à augets du Clos-du-Doubs, dans le Jura. Alimentée par un ingénieux système de canaux, elle entraîne encore les anciens rouages pour le plaisir des visiteurs lors des trois journées portes-ouvertes organisées chaque année. Au programme de ces journées : visites guidées en français et allemand, concerts classiques au grenier, et un personnage emblématique s'y racontant, voire même y démontrant son savoir-faire.

Appartenant à des particuliers y séjournant dans sa partie habitable, le moulin et sa scierie sont en tous temps ouverts aux randonneurs, curieux et autres amateurs d'histoire. S'il est présent, le propriétaire vous fera volontiers visiter les entrailles du bâtiment. Vous y verrez les appareils qui produisaient encore en 1974, ainsi qu'une collection d'outils anciens. Vous pouvez aussi, par téléphone au 075 / 414 84 24 ou 077 / 427 89 19, demander une visite à votre convenance.

Initialement bâti en 1565, il faisait partie d'un ensemble de trois moulins alimentés par le même bief, dont il est seul rescapé. L'histoire des lieux est émaillée de passions et de jalousies. L'édifice fut détruit, puis reconstruit en 1632, durant la Guerre de Trente Ans qui ravagea la contrée. En 2016 fut fondée une association ayant pour mission de veiller sur la conservation du moulin, d'initier de nouveaux projets tels que l'installation d'un nouveau moulin de type Astrié entraîné par les antiques rouages, et d'y organiser des événements culturels.

Une remise en fonction étagée est prévue à l'heure actuelle. Une association, fondée en 2016, veille sur la sauvegarde et l'entretien du moulin et organise des événements culturels.

#### Informations complémentaires:

- <https://www.moulin-soubey.ch/>



Abb. 40 Leider ist das Bild ein wenig klein, aber irgendwie passt es doch. Vielleicht ein Relikt aus den Anfängen der Walzenstuhl Ära?

Quelle: <https://www.moulin-soubey.ch/galerie-photo/>

#### MITGLIEDERBEITRAG/COTISATIONS/ QUOTA SOCIALE 2021

CHF 40.–	Einzelmitglieder/ <i>Membres individuels/ Ogni socio.</i>
CHF 80.–	Kollektivmitglieder und Vereine/ <i>Collectifs et associations/Associazione e altri.</i>
CHF 100.–	Firmen, Supporters/ <i>Entreprises et Supporters/Sostenitori et persone giuridice.</i>

Mitglieder erhalten im April mit dem Versand zum Mühltage die Rechnung mit QR-Einzahlungsschein. Spenden sind jederzeit willkommen.

PostFinance AG, Bern, BIC POFICHBEXXX  
IBAN CH66 0900 0000 4022 5582 4

#### AKTIVITÄTEN/ACTIVITÉS/ATTIVITÀ

20.11.2021	Mitgliederversammlung
<b>Mühlehorn/ Glarus</b>	Assemblée générale Assemblea annuale
28.05.2022	Schweizer Mühltage Journée Suisse des Moulins Giornata Svizzera dei Mulini

#### IMPRESSUM

Redaktion:	Vereinigung Schweizer Mühlenfreunde VSM/ASAM Steigenstrasse 6 8638 Goldingen/SG
Gestaltung:	Benjamin Thomas
Texte:	Benjamin Thomas (BLT) Jürg Hirschi (JH)
Lektorat:	Jörg und Susanna Fritschi
Druck:	Haller + Jenzer AG Buchmattstr. 11 CH-3401 Burgdorf
Auflage:	450 Exemplare